

Der ober-schlesische Wanderer.

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Bezugs-Preis bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus, im Voraus zahlbar; bei den Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk. Probenummern kostenfrei.

(Ober-schlesische Zeitung)
Gegründet 1828.

Einschickungsgebühr für den Raum der Kleinzeile 3: 50mm im Anzeigenteil 20 Pfg., (Stellenanz. 15 Pfg., Wohnungsanz. 10 Pfg.); für die Empfehlungszelle 3: 100mm 60 Pfg.; Beilagengebühr 5,00 Mk. für das Tausend Beilagennummer 10 Pfg.

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, bewährtestes Anzeigenblatt

Geschäftsstellen:
Gleiwitz, Kirchplatz 1,
Fabriz, Bahnhofstraße 2.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.
Jeden Sonntag: achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“ als Beilage.

Fernsprechanruf:
Amt Gleiwitz Nr. 16.
Telegr. Wanderer Gleiwitz.

Bei etwaiger gerichtl. Beitreibung von Anzeigengebühren, bei Accorden oder beim Konkurse des Schuldners fällt jeder eingeräumte Rabatt weg, u. es kommt volle Zeilenzahl u. voller Zeilenpreis zur Berechnung

No. 182. Gleiwitz, Freitag, den 8. August 1902. 75. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Reval.

Bald nach 8 1/2 Uhr gestern Morgen kam die „Hohenzollern“ auf der Höhe von Reval in Sicht. Ihr folgten „Prinz Heinrich“, „Nymphen“, „Sleipner“ und drei andere Torpedoboote. Die „Hohenzollern“ hatte die Kaiserstandarte gehisst. Der deutsche Marineattaché Schimmelpfennig meldete sich jenseits der Insel Nargen beim deutschen Kaiser. Als auf der „Hohenzollern“ die russische Kaiserstandarte „Standard“, die die russische Kaiserstandarte gehisst hatte, gesichtet wurde, gab Kaiser Wilhelm Befehl zu einem Ehrensalut von 21 Schuß. Die „Hohenzollern“ und die deutschen Begleitschiffe hatten Lappflaggen und die russische Flagge im Großtopp gesetzt. Inzwischen war der Zar auf die Meldung vom Herannahen der „Hohenzollern“, begleitet von den Yachten „Swetlana“, „Polarnaja“, „Swesda“ und Torpedoboote, dem deutschen Kaiser entgegengefahren. Die russischen Schiffe hatten gleichfalls Lappflaggen und die deutsche Flagge im Großtopp gesetzt. Als der Salut der „Hohenzollern“ ertönte, wiederholte der „Standard“ diesen mit 31 Schuß. Hierauf gab der Zar Befehl, den deutschen Kaiser mit 33 Schuß zu salutieren, worauf die „Hohenzollern“ mit 33 Schuß dankte. Auf der „Hohenzollern“ wurde die russische, auf dem „Standard“ die preussische National- und Kaiserstandarte gehisst. Der Zar hatte inzwischen den zum Ehrensalut bei dem deutschen Kaiser befohlenen Fregattencapitän Tschagin und zum Ehrensalut bei dem Prinzen Friedrich Heinrich befohlenen Fregattencapitän Paulus, bisheriger Marineattaché in Berlin, nach der „Hohenzollern“ entsandt, um den Kaiser einzuladen, ihn auf der „Standard“ zu besuchen. Kaiser Wilhelm begab sich nunmehr mit den beiden russischen Offizieren und Gefolge an Bord des „Standard“, woselbst der Zar seinen Gast am Fallreep empfing und nach herzlichster Begrüßung und wiederholter Umarmung an Bord geleitete.

Der „Standard“, der beide Kaiserstandarten gehisst hatte, nahm nunmehr, gefolgt von der deutschen Kaiserstandarte „Hohenzollern“, den Kreuzern „Prinz Heinrich“ und „Nymphen“ und dem Torpedoboot „Sleipner“ und den anderen drei deutschen Torpedoboote, sowie den russischen Yachten „Polarnaja“, „Swesda“ und „Swetlana“ in die Revaler Bucht auf. Als der „Standard“ sich mit den beiden Majestäten auf der Höhe der liegenden russischen Flotte, bestehend aus 14 Kriegsschiffen und 15 Torpedoboote, näherte, bewillkommte diese einen Ehrensalut von 21 Schuß. Die russischen Mannschaften brachen in Hurrarufe aus. Der deutsche Kaiser begrüßte jedes einzelne russische Schiff durch Zurschützen, der von den Mannschaften beantwortet wurde. „Standard“ und „Hohenzollern“ mit den Begleitschiffen ankerten darauf zwischen der russischen Flotte. Kaiser Wilhelm hatte russische Admiralsuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes und der Zar deutsche Admiralsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden angelegt. Als Kaiser Wilhelm den „Standard“ betrat, meldete der Zar, der ferner bei ihm zum Ehrensalut kommandierte Generaladjutant Admiral Kraemer. Die auf der Höhe liegende russische Flotte steht unter Befehl des Admirals Rosdowski, der seine Flagge auf dem Panzerkreuzer „Minir“ gehisst hatte.

An Bord des „Standard“ stellte der Zar seinem hohen Gäste die Kommandanten der russischen Kriegsschiffe vor. Sodann verabredete sich Kaiser Wilhelm vom Zaren und begab sich darauf nach der „Hohenzollern“, wo alsbald der Gegenbesuch des Zaren, den Großfürst Alexis und Gefolge begleiteten, erfolgte. Kaiser Wilhelm empfing den hohen Gast am Fallreep und begrüßte ihn herzlich. Nach Vorstellung der Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe und der Herren des Gefolges, die Kaiser Wilhelm nicht an Bord des „Standard“ begleitet hatten, verließen die Monarchen die „Hohenzollern“ und besichtigten sodann einzelne Schiffe der russischen Artillerie-Flottille.

Als Kaiser Wilhelm sich auf Einladung des Kaisers Nikolaus von der „Hohenzollern“ an Bord des „Standard“ begab, befand sich in seiner Begleitung Prinz Friedrich Heinrich, Reichstanzler Graf Bülow, der Kommandant des Hauptquartiers General v. Pleß und der Chef des Marinekabinetts Vizeadmiral v. Senden-Bibran. Bei dem Frühstück an Bord des „Standard“ tranken der deutsche Kaiser dem Grafen Bülow, Kaiser Nikolaus dem Reichstanzler Grafen Bülow und dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen zu Guleburg zu. Am Nachmittag wohnten beide Majestäten auf dem Flaggschiff „Minir“ den Schießübungen bei. Es fanden Passier- und Schießübungen aus 37 Millimeter-Geschützen aus großen und mittleren Kalibern gegen Scheiben statt, die von Torpedoboote geschleppt wurden. Hieran schlossen sich Evolutionen des Geschwaders, verbunden mit Schießübungen gegen feste und gegen schwimmende Scheiben, sowie gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedoboote. Kaiser Wilhelm war von General v. Pleß und den Kapitänen v. Ueborn und Grunne begleitet. Kaiser Nikolaus war am Vormittag bei seinem Gegenbesuch auf der „Hohenzollern“ begleitet von dem Großfürsten Alexis, dem Marineminister Vizeadmiral Tjstow, Admiral Welin und anderen.

Schon am frühen Morgen waren zahlreiche geschmückte Dampfer mit der deutschen Kolonie und Tausenden anderer Zuschauer Kaiser Wilhelm entgegengefahren. Die Musikkapellen an Bord spielten die russische und preussische Nationalhymnen, sowie andere Weisen. Die freudig gestimmten Passagiere der Vergnügungsdampfer brachten stürmische Hurrarufe aus. Die weite, leicht bewegte Meeresfläche bot mit den zahlreichen Kriegs- und Privatjachten in Flaggengala und prächtigem Laubschmuck ein anziehendes, farbenreiches Bild.

Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt über den Besuch des deutschen Kaisers in Reval: „Dieser Besuch ist ein neuer Beweis für die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen, die in althergebrachter Weise zwischen den beiden erhabenen Herrscherhäusern zum Wohle ihrer Völker bestehen. Aus diesem Grunde kann der Besuch nur mit dem lebhaftesten Gefühl der Genugthuung von der russischen Nation begrüßt werden, welche die hohen Eigenschaften des deutschen Souveräns zu würdigen weiß und in der Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Kaiser-

reichen ein kräftiges Unterpfand für den allgemeinen Frieden erblickt.“ Mehrfach schreiben die anderen russischen Blätter. Die „Birshewaja Wjedomosti“ sprechen von den durch nichts getrübbten gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, erinnern an die früheren Zusammenkünfte der beiden Kaiser und nennen Wilhelm II. einen friedliebenden Monarchen, der das Vermächtnis seines Großvaters in Ehren halte, gute und freundschaftliche Beziehungen zu Rußland hochzuschätzen. Die „Nowoje Wremja“ hoffen, daß die Revaler Zusammenkunft die Grundlage schaffen werde für ein Abkommen auf wirtschaftlichem Gebiete und für einen Ausgleich der entgegengesetzten Interessen der beiden Mächte auf diesem Gebiete. Die „Nowoje Wremja“ sieht in der Anwesenheit des Grafen Bülow bei der Zusammenkunft in Reval einen Hinweis darauf, daß an Bord der Kaiserjachten hochwichtige politische Fragen erörtert werden würden. Das der Politik Rußlands zu Grunde liegende Ziel, führt das Blatt weiter aus, in vollem Einkommen mit dem verbündeten Frankreich an dem Werke der Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu arbeiten, sei allgemein bekannt. Auch die übrigen Staaten strebten nach diesem hohen Ziele, darunter Deutschland, dessen Kaiser wiederholt in seinen Reden äußerte, daß alle seine unvermeidlichen Sorgen um die Vergroßerung der Streitkräfte des Landes nur ein Mittel zur Sicherung des Friedens seien. Das Blatt weist ferner auf die Verschiedenheit der Ansichten der russischen und deutschen Regierung in wirtschaftlichen Fragen hin und sagt, die Beilegung der den Zolltarifentwurf betreffenden Streitfragen sei in hohem Grade erwünscht. „Durch seine Persönlichkeit und seine vielseitigen Talente erworb sich Kaiser Wilhelm längst die Sympathien der russischen Gesellschaft, die verwandtschaftlichen Bande, die das Haus Hohenzollern mit dem russischen Kaiserhause verknüpfen, vergößern diese Sympathien naturgemäß noch mehr.“

Nach einer Petersburger Mitteilung des Londoner „Daily Express“ würden bei den nächsten Schießmanövern, die bei Reval stattfinden, keine Zuschauer, außer den Herrschaften selbst, anwesend sein; die Manöver würden ausschließlich für Kaiser Wilhelm stattfinden. Ein Marineattaché, der um die Erlaubnis bat, den Übungen beizuwohnen, habe eine ablehnende Antwort erhalten; nicht einmal der französische Attaché sei eingeladen worden. Wie ferner dem „Daily Tel.“ aus Rom mitgeteilt wird, läuft in politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt das Gerücht um, die Besuche Kaiser Wilhelms in Reval und König Viktor Emanuels in Berlin seien durch einen neuen Plan des Zaren veranlaßt, der eine derartige Abrüstung der europäischen Wehrmacht vorschläge, daß der verbleibende Bestand der Heere nicht mehr für Kriege, sondern nur zur Wahrung der inneren Ordnung und zur Beschützung der Kolonien verwandt werden könne.

Deutsches Reich.

Gleiwitz, den 7. August 1902.

Der Kaiser trifft nach der Rückkehr aus Rußland am 12. August an Bord des Torpedoboots „Sleipner“ auf der „Vulkan“-Werft in Stettin ein. Nach dem Stapellauf des Schnell dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ beabsichtigt der Kaiser die Maschinenbauanstalt auf dem Oberhof des „Vulkan“ zu besichtigen. Dann erfolgt die Weiterreise nach Neugattersleben zur Enthüllung des Denkmals für die verstorbene Gräfin Moensleben. Am 15. August Vormittags treffen der Kaiser und die Kaiserin in Düsseldorf ein.

Der König der Belgier traf gestern Mittag an Bord seiner Yacht „Alberta“ in Bremerhaven ein, um unter Führung von Oberbaudirektor Franzius die Hafenanlagen zu besichtigen.

In der Zolltarifkommission sollte gestern bei Nr. 946 „Kinderspielzeug“ die Anmerkung hinzugefügt werden: „Orden sind, auch wenn sie von Souveränen verliehen werden, nach der Beschaffenheit des Materials ohne Rücksicht auf das Gewicht keinesfalls unter 1000 Mk. pro Stück zu verzollen.“ Der Vorsitzende erklärte diesen Antrag für unzulässig und bemerkte, er sei ohne sein Wissen gedruckt worden. Nach längerer Debatte lehnte es die Kommission ab, den Antrag überhaupt in Empfang zu nehmen. Die Kommission beschloß, den sozialdemokratischen Antrag ohne den Schlusssatz betr. die Orden neu drucken zu lassen, nachdem sich Stadthagen hiermit einverstanden erklärt und bemerkt hatte, der Ordensantrag werde als Anmerkung zu Position 946 (Kinderspielzeug) zurückgezogen und als besondere Position 947 eingebracht werden. Im Laufe der Debatte erklärte Graf Josadowsky, die Regierungsvorrede nähmen nicht an der Beratung dieses, das monarchische Gefühl beleidigenden Antrages teil. In einer ferner Rede gegen die Anträge auf den Rohstufpreis führte ferner Graf Josadowsky aus, das Bestehen des Rohstufpreises sei keineswegs entscheidend für die Frage des Rohstufpreises, da die Verhältnisse beider Produktionszweige kolossal verschieden seien. Redner hob sodann den geringen Werth der Massenpetitionen hervor und bemerkte gegenüber Bernstein, daß eine möglichst billige Produktion keineswegs stets im Interesse der Arbeiter liege, was die schauerhaft niedrigen Löhne beweisen, welche die billigen Verkaufspreise von Konfektionswaren begleiten. Die Zolltarifverhandlungen vermehren außerordentlich die Menschenkenntnis; wenn man Personen, die einen freihändlerischen Standpunkt bekunden, insofern Prohibitivzölle für ihre speziellen Produkte zu erlangen suchen sehe. (Hört!) Die einheimische Produktion deckt nicht ein Drittel des Bedarfs. Der Zoll würde unsere elektrotechnische Industrie, die erste der Welt, schwer zerschlagen.

Die preussischen Einkommensverhältnisse. Die Statistische Kommission beschäftigt sich mit der Verteilung der mittleren und besseren Einkommen aus Stadt und Land in Preußen im Jahre 1901, verglichen mit den Zahlen für die Jahre 1892, 1896 und 1900. Sie kommt dabei zu dem Ergebnisse, daß die sog. mittleren Einkommen von über 900 bis zu 3000 Mark jährlich sowohl in den Stadtgebieten wie in den Landgebieten aller Provinzen in dem Jahrzehnt von 1892 bis 1901 eine nur vereinzelt unterbrochene Aufwärtsbewegung zeigen, während die Zahl der bessergestellten Censiten mit einem Jahreseinkommen von über 3000 Mark in den meisten Pro-

vinzen anfänglich zurückgegangen und erst in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts langsam gestiegen ist. Die besten Einkommensverhältnisse sowohl in den Stadt- wie in den Landgebieten haben die Provinzen Westfalen und Rheinland aufzuweisen.

Der Fall Böhmig wird in der Presse fortwährend erörtert. Allgemein wird das Verlangen ausgesprochen, daß die Regierung sich sobald als möglich darüber äußere. Nach einer Berliner Mitteilung dürfte auch eine amtliche oder halbamtliche Erklärung in den nächsten Tagen erfolgen. Die „Berl. N. N.“ erklären, die Staatsregierung sei verpflichtet, Aufklärung zu geben; es handle sich hier nicht um eine Ressortangelegenheit, sondern um eine allgemeine Grundsatzfrage, die nicht ein Ressortchef, sondern der leitende Staatsmann zu verantworten habe. Was heute Herr Böhmig passiert sei, könne morgen jedem Anderen in einem anderen Ressort passieren. Deshalb müsse der Ministerpräsident sich der Sache annehmen. Das Blatt erwähnt dann, daß ein hoher preussischer Offizier, der es bis zum General brachte, mit der Tochter eines Kammerdieners Friedrich Wilhelm's IV. verheiratet war und sogar in Berlin bei einem Garde-Regiment als Stabsoffizier stand und mit seinem Schwiegervater, der im Schloß wohnten, intim verkehrte. Feldmarschall Manteuffel habe in Straßburg bei einem Stabsoffizier durchgesehen, daß er den Konsens zur Ehe mit einer Dame bekam, die im Konfektionsgeschäft seines Vaters tätig war. Die Forderung des Finanzministers, daß Böhmig wegen seiner Verlobung den Abschied nehmen müsse, sei ungesetzlich.

Ernennung. Geh. Oberfinanzrath Domois-Berlin wurde zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt.

Gesundheitszustand der Ostasiaten. Die „Volkszeitung“ brachte die Nachricht, daß das gelegentlich der Truppenrückkehr aus Ostasien 1901 in Bremerhaven errichtete Baracken-Lazareth wieder in Stand gesetzt ist, und klappte daran die Vermuthung, daß die Zahl der Kranken unter den jetzt aus China heimkehrenden Truppen sehr groß sein müsse. Dem gegenüber theilt Wolffs Bureau mit, daß die Befürchtung jeglicher Unterlage entbehrt. Der Gesundheitszustand der Truppen in Ostasien hat sich dank der Hebung der sanitären Verhältnisse fortwährend gebessert, jedoch ganz ohne Rücksicht auf die Verminderung der Streitkräfte der Zugang an Erkrankungen von Monat zu Monat abgenommen hat. Die Folge davon ist, daß mit den Rücktransporten nur wenige Kranke und Rekonvaleszenten in die Heimath zurückgeführt werden. So enthält der erste, zu Anfang August eintreffende Transport bei einer Kopfstärke von 500 Mann kaum ein Duzend der Lazarethpflege bedürftige Kranke. Die Lazarethanlage in Bremerhaven wird lediglich in dem alten Umfang wieder errichtet, um die heimkehrenden Truppen auf einige Tage, die zur Entlassung und zu einer gründlichen, jede Gefahr der Einschleppung von Krankheiten in die Bevölkerung ausschließender Desinfektion erforderlich sind, unterbringen zu können.

Die bayerische Abgeordnetenkammer lehnte gestern mit den Stimmen des Centrums gegen die Stimmen der übrigen Abgeordneten die von der Kammer der Reichsräte wiederhergestellten Forderungen für Kunstzwecke im Kultusetat nochmals ab. Die Forderungen sind damit endgültig gestrichen.

Deutsche Burenkämpfer. Wegen der aus dem Burenkriege heimkehrenden invaliden und erholungsbedürftigen Deutschen fand zwischen dem Centralkomitee des Deutschen Vereins vom Rothen Kreuz und dem Auswärtigen Amte ein Schriftwechsel statt. Das Centralkomitee hat sich bekanntlich bereit erklärt, solchen Personen, die einer Baderkur oder anderweitiger ärztl. Behandlung bedürftig sind, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel entsprechende Beiträge zu gewähren und hatte das Auswärtige Amt ersucht, geeignete Fälle in Vorschlag zu bringen. Das Auswärtige Amt antwortete darauf, daß die Fürsorge für die deutschen Burenkämpfer nach deren Rückkehr nach Deutschland außerhalb des Rahmens der Aufgabe des Auswärtigen Amtes liegt, erklärte sich aber bereit, die Senate von Bremen und Hamburg, wo die Bänderung der ehemaligen deutschen Gefangenen voraussichtlich erfolgen wird, auf die dankenswerthe Bereitwilligkeit des Centralkomitees aufmerksam zu machen. — In Bremerhaven trafen mit dem Lloyd-Dampfer „Odenburg“ gestern 55 auf Ceylon gefangen gehaltene deutsche Burenkrieger ein, und zwar 7 Offiziere und 48 Mann. — Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika zufolge siedelten sich 400 Buren, die England nicht den Treueid leisten wollten, mit 200 Frauen und Kindern in Damaraland an.

Ausland.

Zur englischen Krönungsfeier. Die königliche Yacht traf gestern kurz nach 2 Uhr in Portsmouth ein. Salutgeschüsse wurden von den japanischen Kriegsschiffen in Spithead und von allen in Dienst gestellten Schiffen im Hafen abgegeben. Der König wurde von Admiral Gocham, dem Oberkommandanten von Portsmouth, und von General Baker Russell, dem Kommandanten des Südbezirkes, empfangen. Die Schiffe im Hafen hatten feierlichen Schmuck angelegt.

Der deutsch-tschechische Sprachenstreit. Ueber die Maßnahmen der Regierung zur Beilegung des Sprachenstreites theilt die „N. Fr. Pr. mit: Die Beratungen beginnen in der zweiten Hälfte dieses Monats und sollen noch vor Zusammentritt des Reichsrathes im September beendet werden. Es handelt sich um die Frage, unter welcher Bedingung die deutschen Parteien der Einführung der inneren tschechischen Amtssprache, d. h. der tschechischen Verkehrssprache zwischen den Beamten und Behörden in den tschechischen Bezirken, zustimmen würden. Noch größere Schwierigkeit als die sachliche Erledigung dieser Frage bietet die formale Seite, denn ein textlich noch so knapp gefaßtes Sprachengesetz könnte im Reichsrathe vor Beginn der Verhandlung über den Ausgleich mit Ungarn nicht erledigt werden und den Weg der Regierungsverordnung wollen die Deutschen seit den Erfahrungen unter Badi und Thun nicht zulassen. Die Regierung hat neuerlich Sprachengesetzentwürfe ausgearbeitet, die nach Gefügtem wenig Aussicht, haben Gesetz zu werden.

Zur galizischen Bewegung meldet ein Telegramm der Woff.

Bzg.: Die gottlichen Reichthums-Abgeordneten Romanow, Warwinski, Desjardis und Mochinski sandten eine Depesche an Koenig, in der sie die Androhung des Todes gegenuber ausstehen. Die Abgeordneten als zweifels bezeichnen, da mit Ausnahme einzelner Falle von Behinderung fremder Arbeiter im ganzen Auslandsgebiete eine mit Rücksicht auf herrschende Verhältnisse geradezu beispiellose Ruhe besteht. Ein Ausnahmezustand herrscht schon jetzt. Die grundlose Veranlassung von Militär schafft erst den Ausstand. Die Soldaten kommen in nicht im Ausstand stehende Dörfer, sie werden aber nicht im Herrenhof einquartiert, den sie zu schätzen haben, sondern bei den armen Bauern. Im Dorf Jaktorow wurden durch unerwarteten Angriff der Russen zwei Bauern lebensgefährlich, sechs schwer verletzt. Von den Gerichten als schuldlos freigesprochen werden von den politischen Behörden abgeurteilt, man schlichtet rühmliche Geiselle und Richter ein. Der Klageruf der rühmlichen Abgeordneten schließt mit der Bitte, unbefangene Beamte aus Wien zur Untersuchung zu entsenden, dann werde der Ausstand gleich beendet sein.

Vom französischen „Kulturkampf“. In Duimper wurden zwei Schulen ohne Zwischenfall geschlossen. In anderen Ortschaften des Departements Jura sind die Landleute fortwährend entschlossen, dem Vorgehen der Regierung Widerstand zu leisten, und stellen um die Schulen Wachen aus. In dem Departement Lozère wurden am Dienstag die Schulen ohne Zwischenfall geschlossen; nur in Uenout kam es zu Aufrührungen, bei denen zwei Personen verletzt wurden.

Präsident Krüger traf, von Utrecht kommend, im Saag ein; er wurde von Wolmarans empfangen und von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt, die vom Quaibahnhof bis zum Wagen, in dem Krüger sich nach Schwenningen begab, Später bildete. Die Polizei hatte Sicherheitsdienst eingerichtet. Präsident Krüger stattete am Nachmittag dem Präsidenten Stejn einen kurzen Besuch ab und wünschte ihm baldige Genesung. Der Zustand Stejns ist befriedigend.

Die Barken auf Ceylon. Aus Algier meldet man: Der holländische Dampfer „Friesland“, aus Batavia kommend, landete in Aben 10 Buren. Der Kapitän des Schiffes berichtet, daß Ceylon weiteten sich anlässlich der Friedensproklamation 4000 gefangene Buren, den Treueid zu leisten. Es kam zu ersten Zwischenfällen, wobei auch Blut floß.

Zur Lage in China. Der amerikanische Tariffkommissar, General Shattis, hielt auf einem Bankett in Shanghai eine Rede, in der er sagte: Das Volk Chinas werde durch die Besteuerung, welche zur Erfüllung der Verpflichtungen der Zentralregierung nötig sei, bis zur Grenze des Elends erschöpft. Shattis sagte ferner, für seine Person und nicht in amtlicher Weise sprechend, die Abschaffung der Einkommensteuern und deren Ersetzung durch einen Steuerzuschlag sei zu verwerfen und würde für alle Nationen, insbesondere für Amerika verhängnisvoll sein. Der französische Konsul in Shanghai theilte dem chinesischen Vertreter mit, die französische Regierung sei bereit, ihre Truppen von Shanghai zurückzuziehen, sobald andere Mächte es auch thun.

Der kubanische Senat nahm, nach weiteren Meldungen aus Habana, die Anleihevorlage an. Darin wird eine Erhöhung der Zölle vorgezogen, u. a. von Rohle um 25 pEt. und gewöhnlicher Seife um 150 pEt. Man glaubt, die Erhöhung der Zölle werde jährlich eine Einnahme von 520 000 Dollars geben.

Locales und Provinzielles.

Redaction und Geschäftsstelle für Gleiwitz:
Rathplatz 1 (Rathhauseck). Fernsprechanruf: Gleiwitz 16.
(Nachdruck unserer Originalnachrichten ohne deutliche Quellenangabe verboten)
Gleiwitz, den 7. August 1902.

„In der heißen Sommerzeit“ müssen viele treue Haushälterinnen insofern nachlässiger Pflege schwer leiden oder gar unter Qualen verenden. Wir haben erst gestern mittheilen können, daß einem hiesigen Fuhrwerksbesitzer nach langer Fahrt aus unbekannter Ursache ein Pferd gestürzt ist, das sofort verendete. Vielleicht ist die Annahme gerechtfertigt, daß die Nachlässigkeit des Besitzers selbst an diesem empfindlichen Verluste, der ihn betreffen hat, Schuld trägt. Wenn der Fuhrmann, erschröpft vom Sonnenbrand oder der drückenden Schwüle, nach einem tüchtigen Trunk leidet, so soll er nicht vergessen, daß auch seine Pferde das gleiche Bedürfnis empfinden. In Berlin läßt die Pferdebesitzer- und Omnibus-Gesellschaft ihren Pferden nach zurückgelegtem Wege jedesmal Nase und Maul mit frischem Wasser auswaschen und dies soll auf die Thiere sehr wohltätig gewirkt haben. Es wäre doch so leicht, daß jeder Reiter eines Fuhrwerks die nämliche Rücksicht abte. Jeder Fuhrherr sollte schon in seinem eigenen Interesse solche Erleichterungen ansehehlen. Ferner achte man im Sommer mit doppelter Sorgfalt darauf, daß die Thiere, besonders die Zugthiere und die Kettenhunde, nie an frischem, reinem Trinkwasser Mangel leiden, nicht dauernd den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind und nach Möglichkeit vor Insektenstichen geschützt werden. Man bedenke, daß unsere treuen, guten Haushälterinnen sich nicht selber helfen können, und ihnen deshalb zum Dank für ihre guten Dienste von uns geholfen werden muß.

An der ober-schlesischen Bergbauschule in Tarnowitz hat gestern die mündliche Abschlußprüfung stattgefunden. Von den 25 Schülern der 1. Klasse bestanden 23 die Abgangsprüfung, und zwar 9 Schüler mit dem Gesamtergebnis „gut“, 10 mit „genügend“ und 4 mit „schwach genügend“. Auch dieses Mal haben alle abgehenden Bergschüler Unterkunft auf den ober-schlesischen Gruben gefunden mit der Aussicht, im Grubenaufsichtsdienst als Beamte angestellt zu werden. Es ist aber anzunehmen, daß in etwa einem Jahre dem bisher herrschenden Mangel an jungen Steigern abgeholfen sein wird und daß dann wieder normale Verhältnisse in der Grubenbeamten-Baufbahn eingetreten sein werden. Es kann daher in Zukunft nur solchen jungen Leuten der Eintritt in diese Baufbahn angerathen werden, die sofort mit vollendetem 16. Lebensjahre zu diesem Berufe sich entschließen oder welche schon im Grubenbetriebe als Arbeiter beschäftigt gewesen sind, ehe sie sich als Bergbegleiter führen lassen. Von dem Uebertritt aus anderen Berufen in einen höheren Lebensalter ist entschieden abzurathen. Ferner kann der Eintritt in die Grubenbeamtenlaufbahn auch nur denjenigen empfohlen werden, die eine sehr gute Volksschulbildung oder die Berechtigung zum einjährig-frühwilligen Dienst besitzen, da Leute mit geringerer Vorbildung nach der „Katt. Bzg.“ dem Unterricht auf der Bergschule nicht zu folgen vermögen.

gr. Schulpersonalien. Durch Verfügung des Oberpräsidenten ist Direktor Balzer von der höheren Mädchenschule zu Rattow zum Mitgliede der Prüfungs-Kommission für Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen in Oppeln ernannt worden.

Das Rosenfest. Zu dem sich gestern Abend im Garten des Konzerthauses ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, war vom Wetter in einer bisher seltenen Weise begünstigt und nahm daher einen sehr angenehmen Verlauf. Die Infanteriekapelle bot eine lange Reihe erlebter musikalischer Genüsse, denen die Erschienenen mit Vergnügen lauschten. Da es für jeden Theilnehmer des Festes eine Rose und für die Damen ein Straußchen gab, so sah man alle blumengeschmückt; zudem gab es ein geschäftiges Hin und Her nach der Kolonade hin, wo eine große Blumenverlosung stattfand, von der so eifrig Gebrauch gemacht wurde, daß es bald keine Lose mehr gab. Dafür wanderten die gewonnenen Blumentöpfe nach den verschiedenen Punkten des Gartens und bald sah man kaum einen Tisch, der nicht mit einem oder mehreren Blumentöpfen geschmückt war. Dank dem blumigen Schmuck, den bunten Dampfen und den hellen duftigen Sommerloiten der Damen bot der weite Garten ein überaus schönes, ungemein lebendiges Bild, dessen sich alle Theilnehmer sicher noch lange mit innigem Vergnügen entsinnen werden.

Ein großes Doppel-Konzert findet heute Abend an Stelle

der am Sonnabend ausgefallenen musikalischen Veranstaltung im Konzerthause statt. Das Konzert wird von der Infanteriekapelle und von der herzoglich Mecklenburgischen Musikschule ausgeführt. Das Programm ist wechselvoll gehalten und weist u. a. einige musikalische Bravournummern auf.

S Hinrichtung. Als heute Morgen die Sonne dem Horizont entstieg, da leuchteten ihre ersten Strahlen einem ersten Mitter, dem ernstesten wohl, den wir kennen. Ein schweres Verbrechen wurde gefährt: ein Mann, der seinem Mitmenschen mit Vorsatz und Ueberlegung das Leben geraubt hatte, wurde aus der Zahl der Lebenden ausgestoßen und vor den ewigen Richter gestellt, nachdem der irdische Gerichtshof seine Gerechtigkeit gethan war. Als im Februar d. J. die Geschworenen über den Bergarbeiter Wilhelm Kopperberg aus Zabrze und seinen Bruder Max zu Gericht saßen, da überraschte der Spruch einigermaßen, nach dem Wilhelm Kopperberg als Schuldig des Mordes und sein Bruder der Beihilfe hierzu erkannt wurden. Die zwölf ehrenwerthen Bürger, denen das Amt anvertraut war, über Leben und Tod ihres Mitmenschen zu entscheiden, hatten in ihrer Zweidrittelmehrheit die Ueberzeugung, daß hier ein schweres Verbrechen vorliege, das nur mit dem Tod des Thäters gestraft werden könne. Gegen diesen Spruch half keine Revision; er wurde als recht anerkannt und heute früh wurde im Hofe des Gerichtsgefängnisses das Urtheil durch den Scharfrichter Schmiech aus Breslau vollstreckt. Wilhelm Kopperberg war ein raufstücker und händelsüchtiger Patron; viele Male geriet er mit den Gesetzen in Konflikt, in jungen Jahren schon wegen eines schweren Sittlichkeitsdeliktes. Im Januar d. J. kam Kopperberg in das Haus Brojastraße 80 in Zabrze B., angeblich um dort ein Mädchen zu besuchen, das mit ihm Verhandlungen über eine Ehe gehabt haben sollte. Er benahm sich in dem Hause derart ungebührlich, daß der Maschinenführer Biskup, in dessen Wohnung er eintraf, ihn an die Luft setzte. Die Zurechtweisung erfolgte in nicht gerade feiner Form, zumal ein von Biskup gebrauchter Lederstock dabei eine bedeutende Rolle spielte. Kopperberg war angetrunken, er kam in große Wuth, ging in ein Geschäft, um ein neues scharfes Messer zu kaufen, und holte dann seinen Bruder Wilhelm aus einer Kneipe. Gemeinsam gingen beide nach der Wohnung Biskups, wo sie blutige Rache für den erlittenen Schimpf nehmen wollten. Ihrer Absicht, Biskup zu tödten, gaben sie auf dem Wege wiederholt Ausdruck; Zeugen hörten, daß dieser bestimmte Vorsatz gefaßt war. Im Hause Brojastraße 80 wurde wieder Standal verübt; die Brüder wollten den Biskup aus seiner Wohnung locken und warfen ein Badfach durch die Thüre. Der in seinem Hausfrieden Geförte kam auch, um sie zu vertreiben, heraus. Bei der nun folgenden Prügelei stach Wilhelm Kopperberg seinem Gegner das Messer in den Hals und brachte ihm so die den sofortigen Tod bringende Wunde bei. Der jüngere Bruder half dabei, indem er das behaarswerthe Opfer festhielt. Im weiteren Verlaufe des Streites wurde auch gegen den zu Hilfe eilenden Gastwirth Gränberger das Messer gezückt, dem Angegriffenen gelang es jedoch, sich zu wehren und zu retten. Ein braver Mann war dem Messer des Schurken zum Opfer gefallen, ein Vater der Familie geraubt worden. Die Geschworenen sprachen Wilhelm Kopperberg des Mordes schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Tode. Ein Mensch, dem das Leben seiner Mitmenschen nicht gilt, erschien nicht mehr werth, in menschlicher Gemeinschaft zu leben. Das von der Mutter des Verurtheilten an den König gerichtete Gnadengesuch wurde abschlägig beschieden und von Geden aus, an Bord der Yacht „Hohenzollern“, wurde dekretirt, daß der Verurtheilte freier Lauf zu lassen sei. Gestern Nachmittag wurde Kopperberg der Beiseid gegeben, daß heute Morgen seinem Leben ein Ziel gesetzt werde. Er erhielt geistlichen Beistand, der die Nacht mit ihm verbrachte und ihm Gebet und Trost und Fassung brachte. Die Exekution vollzog sich unter Leitung des in Vertretung des Ersten Staatsanwalts fungirenden Staatsanwaltes Reymann würdevoll im Hofe des Gefängnisses, das von einem Militärkommando abgeperrt war. Kopperberg war sehr gefaßt, als er in Begleitung des Geistlichen die Richtstätte betrat; hundert Sekunden später konnte Scharfrichter Schmiech melden: „Das Urtheil ist vollstreckt!“ Der Hinrichtung wohnten Vertreter des Gerichtshofes und eine Anzahl Bürger hief. Stadt bei. Da die Nachricht von der bevorstehenden Hinrichtung sich im Laufe des gestrigen Tages überall in der Stadt herumgesprochen hatte, sorgten hier Polizeibeamte und Militärposten dafür, daß in der Klosterstraße keinerlei Verlethungserfolge.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr auf der Kloster- bzw. Rathhauseckstraße. Herr Nieder, der Bedienter des Konzerthauses, fuhr mit einem unlangst gekauften Pferde aus und kam an der Klosterstraße vor dem Etablissement zwischen mehrere Wagen, die ihm das rechtzeitige Ausweichen unmöglich machten und ihn an die Bordsteine des Fußsteiges drängten. Das Pferd scheute und ging durch, wobei Herr Nieder aus dem Wagen geschleudert und mit dem Kopf gegen das Schleifengelenk Grundstüß geworfen wurde. Er erlitt eine Kopfverletzung und ferner Hautabstüßungen am linken Arme, denn er wurde noch ein Stück mit fortgeschleift. Das Pferd raste darauf mit dem Wagen am Fleischmarkt entlang, vorbei an der Kirche, wo ein Hund überfahren wurde, die Rathhauseckstraße hinauf. Vor dem Brenndel'schen Geschäftslokale stand die Frau des Viehhändlers Magiera aus Smolnik mit einer Bekannten im Gespräch. Letztere konnte sich noch in das Brenndel'sche Geschäft flüchten, während Frau Magiera durch ein Stühlerbein des vorbeifahrenden Gefährtes vor die Brust gestoßen wurde. Die Frau stürzte zu Boden und wurde ein Stück fortgeschleift. Auf Anordnung des eilends erschienenen Dr. Weermann mußte sie in das städtische Krankenhaus übergeführt werden, wo bald darauf ihr Mann erschien, der sich während des Unfalls im Zigarrenhändler'schen Gasthause an der Maudenerstraße aufgehalten hatte. Die Verunglückte hat außer inneren Verletzungen Ausrentungen eines Kniegelenkes und eines Schulterblattes davongetragen. Ihr Zustand gilt als bedenklich. Inzwischen war das Thier weitergefuhr. Es geriet vor dem Ränger'schen Umbau am Markte in die dort aufgestellten Baumaterialien und wurde angehalten. Pferd und Wagen, die sonderbarerweise keine Beschädigungen erlitten haben, wurden dem Besitzer zurückgebracht.

Ein Taschendiebstahl soll der Schlosser August Radul aus Zabrze begangen haben. Er entwendete einem Kollegen aus der Talsche das Portemonnaie mit 1,50 Mark.

Geingebrochen wurde in der vergangenen Nacht in dem Zigarrenhändler'schen Restaurant am alten Hofmarkt. Der Dieb öffnete die verschiedenen Thüren mit Nachschlüssel und stahl aus einem gewöhnlich geöffneten Kasten Cigarren und Wein. Aus einem Restaurationszimmer entwendete er ferner ein dem Besitzer gehörendes Fahrrad. Von dem Diebe, der einen Schaden von etwa 126 Mark verursachte, fehlt jede Spur.

Engeliefert wurden in das Polizeigefängniß der hiesige Arbeiter Anton Schlegel und der heimlose Juvale Johann Schram wegen Trunkenheit, der hiesige Ofenheizer Franz Pietrzyk wegen versuchten Einbruchdiebstahls.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 10. August, Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pfarrvikar Just. — Vormittags 9½ Uhr: Hauptgottesdienst (Jahresfeier des evang. Arbeitervereins). Kollekte für die Evangel. Herberge zur Heimath in Gleiwitz. Gedächtniß der Verstorbenen. Pastor Schmidt. — Nachmittags 2 Uhr: Rindergottesdienst für Knaben und Mädchen. Pfarrvikar Rinfingen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Bergwerkstraße 4. Sonntag, den 10. August, Vormittags 9½ Uhr Predigtgottesdienst. Pastor Dirls.

Wetter-Telegramm.

Hamburg, 7. August. Minima unter 755 mm befinden sich über England, der Belgoländer Bucht und Finnland, der höchste

Luftdruck, über 764 mm, über dem westlichen Mittelmeergebiet. Deutschland ist das Wetter ziemlich trübe, im Binnenland war es gab viele Gewitter. Meist wärmeres Wetter mit Gewittern wahrscheinlich.

Redaction und Geschäftsstelle für Zabrze:
Bahnhofsstraße 2. Fernsprechanruf: Zabrze 78.
(Nachdruck unserer Originalnachrichten ohne deutliche Quellenangabe verboten)
Zabrze, den 7. August 1902.

In der kommunalen Volksbibliothek Klein-Zabrze beträgt die Zahl der entnommenen Bücher im Monat Juli 1464. Die der männlichen Leser bezifferte sich auf 929, die der weiblichen 535, im ganzen 1464 Leser.

Militär-Konzerte. Ein großes Kavallerie-Konzert fand am Mittwoch, ausgeführt von dem Trompetercorps Feldart.-R. v. Clauewitz (1. Oberstleut.) Nr. 21 unter Leitung des Trompeters F. Dölle in Stadlers Garten statt. — Heute, Donnerstag Abend und am nächsten Montag giebt die Kapelle der Königl. Inspektion Wielschowitz unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters F. Stadler zwei große Abend-Konzerte mit reichhaltigem Programm.

Unter Aufsicht der Oeffentlichkeit wurde gegen 14 Jahre alten Arbeitsburschen Wilhelm Dzial aus Zabrze Boromha in Gleiwitz verhandelt. Er ist beschuldigt, am 2. Juli eines Sittlichkeitsvergehens an zwei Mädchen von fünf und Jahren schuldig gemacht zu haben. Der kleine Jungenichts wurde zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Feuer. Gestern Abend in der 11. Stunde entzündete auf Holzplatz neben dem Dorfplatz durch glühende Schlacken Feuer das über zwei Stunden wüthete. Der Schaden ist, wie man mittheilt, ein sehr beträchtlicher. Das Holz gehörte einem Rattow Holzhändler.

Verhaftungen. Heute wurde der stadtbrieflich verfolgte Konstantin Michallet aus Zabrze dem Gericht eingeliefert. — Wegen groben Unfugs wurden die Arbeiter Bruno Galla aus Zabrze und Josef Müller aus Klein-Zabrze in Haft genommen.

Fortsetzung des lokalen Theils im 2. Blatt.

Antonienhütte, 6. Juli. Hauptlehrer Dronia in Antonien tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. — Die hiesige Sanitätskolonne, die etwa 90 Mann stark ist, hält jetzt schon allabendlich Vorbereitungsübungen ab zu der am 24. August unter Theilnahme fremder eingetragener Kolonnen des Industriebezirks stattfindenden großen Sanitäts-Geländesübung, die von den Herren Doktoren Komalla-Antonienhütte und Seiffert-Beuthen geleitet werden. Die Uebung ist auf Beuthener Gebiet zwischen Friedlandhütte und Schwarzwald geplant. Etwa 300 Mann beschäftigen theilnehmend. Auch sollen 3 Sanitätshunde in Thätigkeit treten. Die Markierung der Kranken geschieht durch Militär. Als Feldlager wird das hiesige Feuerwehrgelände hergerichtet, wohin die Kranken auf der Schmalspurbahn, mit Straßenbahn- und Leiterwagen geschafft werden sollen. Das Programm für diese Uebung wird noch näher festgestellt. Das neu erbaute Schulhaus in Wielschowitz wurde heute feierlich eingeweiht. Herr Pfarrer Reiter nahm im Beisein des Schulinspektors des Schul- und Gemeindevorstandes, der gesammten Lehrerschaft und der Schulkinder nach kirchlichem Brauch die Weihe vor. Früh feierlicher Gottesdienst statt, alsdann geleitete man die Schulkinder nach dem Schulgebäude, das der Feier gemäß geschmückt war. Hief hielt der Herr Kreisinspektor an die versammelte Jugend eine herzen gehende Ansprache. Namentlich betonte er, wie die Kinder fleißig lernen, ihren Eltern gehorchen, wahre Gottesfurcht und treue Vaterlandsliebe betheiligen sollen. Die Feier endete mit dem Choral: „Danket dem Herrn.“

Oswiencin, 6. August. In Howoran brach bei dem Bessie Ganad Feuer aus. Die Feuerbrunst breitete sich so rasch aus, daß bald die ganze Fekung in Flammen stand. Aus dem brennenden Stalle wollte H. noch eine Kuh retten. Als er eben Begriff stand, den brennenden Stall zu verlassen, stürzte das Gebirge zusammen und begrub ihn unter sich; er wurde als verkohlte Leiche gefunden.

gr. Sosnowice, 7. August. Der Hausbesitzer Czech geriet heute mit seiner betrunkenen Frau in Streit, in dessen Verlauf ihm die Frau mit einem Schirm in das Auge rief. Die Spitze drang einige Centimeter tief in den Kopf. Der Mann starb nach zwei Stunden infolge der Verletzung. — Beim Bau in Mieska fanden Arbeiter mehrere mit Geldmünzen gefüllte Gefäße und außerdem Revolver, Kugeln, Säbel und andre Waffen. Der Fund wird wahrscheinlich in der Revolutionszeit 1848 vergraben worden sein. Die Arbeiter gerietten wegen der Theilung der Beute miteinander in Streit, der erst von herzuwählenden Kosaken geschlichtet wurde. Einige Arbeiter sind mit einem Theil der Beute geflüchtet.

Aus aller Welt.

Berlin, 6. Aug. Eine unerwartete Erbschaft Höhe von 300 000 Dollars nebst einem größeren Grundstück Newyork fiel vor einiger Zeit einer in Pension in Berlin Stellung befindlichen Dame zu. Letztere hatte als einziges Kind wohlhabender Eltern nach deren Tode ein beträchtliches Vermögen geerbt; ein unredlicher Vormund hat das ganze Kapital des Kindes aber durch verfehlte Spekulationen verbracht und sich der Bestrafung durch Selbstmord entzogen. Ein Bruder des Vormunds, dem die gewiss: Schuld an jener Veruntreuung beigegeben werden konnte, wanderte schleunigst nach Amerika aus, wo er wieder zu Vermögen gelangte. Dieser hat nun jene um ihr Erbe betrogene Dame leger willig zu seiner Universalerbin eingesetzt. — Der in München geborene Adolf Wiegandt, der hier Kunststudien oblag, erlitt in letzter Nacht bei Paulsborn im Grunewald eine junge Dame und dann sich selbst. — Ein schwerer Fahrstuhlunfall ereignete sich heute Nachmittag in einer Parkamuseenfabrik in der Alexandrinenstraße. Der Portier der Fabrik und ein Arbeiter waren damit beschäftigt, den elektrisch betriebenen Fahrstuhl einzufachieren, der in der Höhe des dritten Stockwerks befand. Während dieser Zeit brannte die Sicherung durch und der Fahrstuhl flog nach oben. Hierbei wurden beide Personen zwischen Wand und Stuhl eingeklemmt. Erst nach viertelstündiger Arbeit gelang es der herbeigekommenen Feuerwehr, den Portier mit schwer gequetschten Beinen hervorzuziehen. Der Arbeiter war bereits todt.

Hamburg, 6. August. Ueber die Haftpflicht der beiden Schuldigen in der Hamburger Dampferkatastrophe des Kapitäns Peters vom „Primus“ und des Kapitäns Sachs vom „Gansa“, berichtet man: Nach dem Binnenschiffahrtsgesetz steht in erster Linie die beiden Kapitäne, in zweiter Linie erst die Besatzung haftbar, so daß sich die Hinterbliebenen, die an die Verunglückten Ansprüche hatten, die aus der Unterhaltungsspflicht der Verunglückten sich ergaben, zunächst an den Kapitän Peters und dann an den Kapitän Sachs zu halten hätten. Ein glücklicher Zufall war es nun, daß der Besitzer des „Primus“ sein Personal auf dem Schiff gegen die von diesem verschuldeten Unfälle mitversichert hat, so daß nach eigener Angabe die Züricher Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft mit der Versicherungssumme von 800 000 Mark für den Kapitän Peters einzutreten müssen. Auch die Hamburg-Amerika-Rinie soll für die „Gansa“ bei einer österreichischen Versicherungsgesellschaft in ähnlicher Weise versichert sein. Das Hamburger Gabenverzeichnis für die Hinterbliebenen der „Primus“-Katastrophe weist bis jetzt bereits 159 000 Mk. aus.

Leipzig, 6. August. Als Mörder des Schulmädchens Anna Klein wurde heute von der Kriminalpolizei der 20 Jahre alte

Optiker Wilhelm Grubisch verhaftet. Er hat bereits ein umfassendes Bestandsbuch abgelegt.

8. August. Aus Kränkung über die Untreue ihres Mannes ertränkte die Maria Baumann in Sanft Lorenzen in Unterförmersbach ihre drei Kinder von 3 bis 6 Jahren in einer Wassertiefe, worauf sie die Leichen aus dem Wasser zog, mit Gefährdungen und sich selbst dem Gerichte stellte.

8. August. Zwei Herren aus Hamburg be- suchten zu wissenschaftlichen Zwecken die in der Nähe der Adelsberger Grotte befindliche Inselgrotte von Otol, die seit einigen Jahren für den Besuch des Publikums geöffnet, jedoch noch nicht in ihrer ganzen Ausdehnung erschlossen ist. Trotz des Abtrahens des Fährers Seil mit beiden Herren darauf, eine äußerst gefährliche Stelle oberhalb eines Abgrundes, in dessen Tiefe das Rauschen von Wasser zu hören war, zu betreten. Der Fährer half einem der beiden Fremden glücklich über diese Stelle. Als er sich anschickte, auch dem Zweiten zu helfen, stürzte er in die Tiefe und entfiel dem Blicken der Beiden. Nach langem Umherirren in der Grotte fanden die Fremden endlich den Ausgang. Sie erstatteten die Anzeige über den Unfall. Eine Rettungs-Expedition, die sich sofort auf den Weg machte, fand die Leiche des unglücklichen Fährers mit zer- schmettertem Schädel im Abgrunde liegen.

8. August. Ueber den auf der Pfand- scharte todt aufgefundenen Dresdener Malermeister Franz Müller verlautet jetzt, er sei das Opfer eines Raubmordes geworden. Die Leiche trägt im Genick Spuren von schweren Stoß- schlägen. Das Gesicht war aus der Hosentasche heraus- geschlagen. Der Thäter verdächtig ist ein Burche aus der Schweiz, der f. St. kurz vor Müller von Gerleiten ausbrach.

8. August. Ueber den Einsturz eines Theiles der Kirche San Giovanni e Paolo berichtet man der „Post“. Während man Messe las, wurde plötzlich ein lautes Krachen vernommen. Alles drängte ins Freie. Unmittelbar darauf stürzten ein großes Seitenfenster und mehrere Säulen ein. Um die Kirche wurden sofort Planen gezogen, der Eintritt ist verboten. Von den Kirchenbesuchern war niemand verletzt. Am glücklichsten kam eine Frau davon, die eben ihre Finger in den Kessel mit Weihwasser tauchte, als ein großer Marmorblock zu ihren Füßen stürzte. Die Bevölkerung verlangt nun bringen die Entfernung einer aus- reichenden Anzahl Ingenieure, damit die Untersuchung aller Bauten so rasch als möglich durchgeführt werden könne. Die bisherige Untersuchung der venezianischen Kunstdenkmäler brachte wenig trös- tliche Ergebnisse. So ergab u. a. eine Untersuchung des gefährlichen Zustandes des Glodenthurmes der Kirche San Giobbe, das Bauen der Gloden wurde untersagt. Auch die Vorderfront dieser Kirche weist tiefe Risse auf.

8. August. Die Nacht Kaiser Wilhelms „Meteor“ gewann den vom Royal Yacht Squadron ausgelegten Preis von 50 Pfund. mühelos gegen Mr. Kennedys Yolle „Cybilla“.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Reval, 7. August. Gestern Abend 8 Uhr fand an Bord der „Hohenzollern“ ein Brunkmahl statt, an dem beide Monarchen, Großfürst Alexi, Prinz Friedrich Heinrich und die beiderseitigen Gefolge theilnahmen. Kaiser Wilhelm, der die Uniform seines Narva-Regiments trug, begrüßte den Kaiser Nikolaus, der deutsche Marineuniform trug, am Galtrep. An der Tafel nahmen sämtliche anwesenden höheren Marine-Offiziere, der Kom- mandeur des Wyborger Infanterie-Regiments, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, und der deutsche Konsul in Reval, Koch, theil. Letzterer hatte sich vorher beim deutschen Kaiser gemeldet, um ihm ein von der deutschen Kolonie gewidmetes Album mit Ansichten von Reval zu überreichen. Der Kaiser überreichte darauf dem Konsul persönlich den Hohen Adlerorden vierter Klasse und ersuchte ihn, der deutschen Kolonie seinen Dank auszusprechen. Die Tafelmusik stellte die Kapelle der „Hohenzollern“. Bei der Flaggenparade am Abend spielte die Kapelle den holländischen Ehrenmarsch und die preussische und die russische Nationalhymne. Nach Beendigung des Mahles hielten beide Majestäten auf dem Deck Cercle ab. Gegen 10 Uhr erststrahlten alle Schiffe beider Flotten in elektrischer Beleuchtung; die Konturen hoben sich scharf vom Horizont ab, die Namenszüge beider Kaiser, hier Kronen, dort Sterne in dunkler Nacht auf weiter Meeressfläche, boten ein in Reval noch nie gesehenes herrliches Bild. Bald nach 10 Uhr begaben sich beide Majestäten mit Gefolge an Bord des „Standard“, wo sie den Schießübungen beizuhöhen. Gegen 11 1/2 Uhr kehrte der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück, von wo aus Reval in seinem Lichter- glanz am Horizont zu erblicken war. Die Rhebe bot in ihrer eigenen nordischen Beleuchtung ein imposantes Bild. In den Straßen Revals herrschte bis in die späte Nacht reges Leben. Erst nach Mitternacht kehrten die zahlreichen Vergnügungs- dämpfer in den Hafen zurück.

London, 7. August. Der König, die Königin und Prin- zeßin Viktorie trafen gestern um 5 1/2 Uhr auf Victoria-Station ein. Der Bahnhof war festlich geschmückt. Vor dem Königszimmer war eine Eskorte der Lifeguards aufgestellt. Beim Aussteigen reichte der König mehreren Eisenbahnbeamten die Hand und begab sich sodann zum Wagen. Der König ging leicht, aber etwas steif, was jedoch kaum bemerkbar war. Seine ganze Haltung machte einen sehr günstigen Eindruck. Der strömende Regen hatte kurz vor der An- kunft aufgehört. Vor dem Bahnhofe begrüßte eine große Volks- menge jubelnd die Majestäten, die in einem offenen Wagen nach dem Buckinghampalaste im Schritt fuhren. An anderen Stellen war die Menge weniger zahlreich, begrüßte den König aber ebenso lebhaft.

London, 7. August. In Guildhall fand gestern Abend ein Dinner statt, an dem etwa 2500 Personen theilnahmen, u. a. zahl- reiche Kabinettsmitglieder, der Premierminister der Kolonien, indische Fürsten, viele Generale, unter ihnen Lord Roberts und Lord Kitchener den Adressen überreicht wurden.

Bemberg, 7. August. Der Ausstand der Feldarbeiter ist im Abnehmen begriffen; in mehreren Gemeinden haben die Ausgleichsverhandlungen zu einer Einigung geführt. In Ubini (Bezirksgerichtsbezirk Radziejow) kamen Ausschreitungen vor, Militär stellte die Ruhe wieder her; 15 Verhaftungen wurden vor- genommen.

Paris, 7. August. Nach statistischer Feststellung ist in allen Departements bis auf drei das Dekret über die Kongregations- schulen durchgeführt.

Chambéry, 7. August. In Saravoiri mußte der Polizei- kommissar die Schule mit Gewalt durch Maurer öffnen lassen.

Dissabon, 7. August. Der Führer der Sambesi-Expe- dition ist mit seiner Truppe in Masambitral angelangt. Der Feind eröffnete ein lebhaftes Feuer, stellte es aber bald wieder ein, als die Truppen angriffen. Die Expedition setzte ihren Marsch fort, um sich Inyachuras zu bemächtigen, wo ein Posten errichtet werden soll.

New York, 6. August. Der „New York World“ wird aus Yokohama gemeldet, der nach Markus-Jsland entfan- dene japanische Kreuzer „Kajagi“ habe dort eine kleine Abtheilung Marine- mannschaften gelandet und dann die Rückreise angetreten. Kapitän Roschill war noch nicht eingetroffen, als der „Kajagi“ Markus-Jsland verlassen hatte.

Briefkasten der Redaktion.

Mit Beantwortung, ohne Rechtsverbindlichkeit, umsonst alle Anfragen unserer Abonnenten, gegen Einreichung einer Freimarke auch brieflich.)

E. S. 1887. Unteroffizierschulen befinden sich in Dieblich am Rhein, Gillingen und Marienwerder mit Schülern aus dem Civil- stande, in Jülich, Potsdam, Weihenfeld und Annaburg mit Schülern aus den Unteroffizierschulen. Die Lehren bestehen in Jülich, Weiburg, Annaburg und Weiburg.

Verantwortlich für die Redaktion: Albert Herling; für Anzeigen: Paul Stalman. Notationsdruck und Verlag von E. Neumann's Stadtbuchdruckerei, sämtlich in Gleiwitz.

Seidenstoffe Sammt, Velvets. Man verlange Muster. Fabrik u. Handlung Krefeld. von Elten & Koussen.

Standesamtsregister zu Gleiwitz, vom 6. August.

Geboren: Fabrikarb. Anton Moritz L., Anna Bertha. — Glasmacher Richard Weigel L., Anna Julia. — Rangirmitr. Jos. Solit L., Julie Marie. — Droßfahnen. Jos. Fohit L., Bronislawa. — Schlosser Fritz Schoenfeld L., Gertrud Marie. — Tischler Franz Grell L., Alfred Walter.

Gestorben: Carl, S. d. Fabrikarb. Theophil Knopp, 9 Mon. 27 Tg. — Robert, S. d. Fabrikarb. Jakob Frona, 2 Mon. 10 Tg. — Eise, L. d. Sattlers und Ladirens Carl Franke, 3 Mon. 9 Tg. — Verkäuferin Gertrud Olschowa, 22 J. 8 Mon. — Maurer Joseph Pollok, 48 J. 4 M. — Anna L. d. Siegelcarb. Anton Schlegel, 7 J.

Gleiwitz, den 6. August 1904.

Breslauer Börse. Deut. Noten 85 1/2, Russische Banknoten 216 1/2, 8 1/2 proc. Schatz. Wandbriefe 100,05 Donnersmarkt 191 1/2, Laurahütte 198 1/2, Oberbedarf 113, — Oberschl. Eisenindustrie 114,90 Rattowitzer Aktien 194 1/2, Berliner Börse. Deut. Noten 85,45 Russische Banknoten 216 1/2, Privatdiscont 1 1/2, Laurahütte 198 1/2, Bochum 181,40 Credit 216,90 Oberschl. Eisenindustrie 114,90 Pferdebahn 203,90 Donnersmarkt 191,90 Rattowitzer Aktien 194,60 Breslauer 212, — Guldschicht 103,60 Bedarf 113 1/2, Rint

Breslauer Markt unverändert.

Wer? aus seinen Anzeigen haben, billig und mit ganzem Erfolg für Gleiwitz, Bezirke und Nachbarorte inseriren

wirklichen Nutzen will, benutze zu seinen Bekannt- machungen als das dafür ge- eigneste Blatt, den oberösl. Wanderer.

Danksagung.

Für die Beweile aufrichtiger Theilnahme bei der Beerdigung unserer Mutter und Schwiegermutter, sowie für die Krankschenden lagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Matuschek und Frau.

Es hat dem lieben Gott ge- fallen, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante im blühenden Alter von 22 Jahren 9 Monaten zu sich abzurufen. Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten an

Die trauernde Familie Olschowka.

Beerdigung findet Sonnabend, den 9. August, Nachm. 3 Uhr statt. Trauerhaus: Gleiwitz, Hofstr. 9.

Freitag am Buttermarkt

H. Neue Salzheringe, Schollen pro Mandel 60 u. 70 Pfg.

Neue geräucherter Heringe.

Ortille Klose, Gleiwitz, Carlstraße 13.

Stellengesuche

Comptorist, 21 Jahr alt mit einfach. Buchführ. und guten Zeugnissen sucht sofort oder später Stellung. J. Zmarzly, Sankt Peter bei Dvorog OS.

Offene Stellen

Lüchtige Zimmerleute gesucht. Sündlich 35 Pfg. Bau Weurich, Sankt Peter bei Dvorog OS.

Schiffsjungen

Junge Leute, welche die Capitän- carriere einschlagen wollen, werden sofort zur Ausbildung auf Schiffe placirt. A. Koskowski, Sankt Peter bei Dvorog OS.

Arbeiter

Zuverlässiger und ordentlicher Arbeiter mit guten Empfehlungen bei gutem Lohn zu sofort gesucht von S. Seblaczek, Weingroßhandlung, Larnowitz.

Für Jedermann!

An allen Orten Oberschlesiens wird fleißigen Leuten

Nebenverdienst gewährt. Gef. Offerten unter Nr. 11160 an den Wanderer Gleiwitz.

Bedienungsmädchen gesucht. Gleiwitz, Bahnhofstraße 17, 1. Etg. links.

Mädchen für Sonntag Nachm. kann sich melden bei Frau Tischler, Gleiwitz, Niederwallstraße 12.

Suche zu sofort ein Mädchen zu aller Hand Arbeiten

nach Drogen. Melburg, Gleiwitz, Moltkestraße 15 part. I.

Schneidermädchen kann sich sofort melden

Gleiwitz, Hofmarktstraße 4.

S u c h e zu bald bei hohem Lohn

ein Mädchen, das die Küche versteht und Hausarbeit übernimmt.

Heymann Glaser, Zabrze.

1 Lehrmädchen wird gesucht von

Adolf Pese, Bahnhofsstr. 11.

Bedienung gesucht für die Son- nabend- und Vormittags

Gleiwitz, Klosterstraße 11, II. r.

Bedienung kann sich melden

Gleiwitz, Wilhelmstr. 55, III. I.

Zuverlässige Bedienungsfrau für Nachm. gef. Adresse sagt unter Nr. 11198 der Wanderer Gleiwitz.

Mietgesuche

Leeres Zimmer, hell und sauber, gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 11071 an den Wanderer Gleiwitz.

Wohnungen

1 schöne Wohnung 8 große Zimmer, Entree, Mädchen- und Küche 3. Etg. event. noch ein Maniardenzim. dazu zum 1. Oktober

Wilhelmstr. 57 bei Dec. Kienies, Musikwerke.

Stube u. Küche bald zu vermieten

Leuchterstr. 27.

2 Zimmer und Küche sofort zu verm. Neue Weltstraße 35.

1 Stube zu vermieten.

Niederwallstraße 12.

Kleine und große Wohnungen zum 1. Sept. od. Okt. Oberwallstraße 1.

Oberwallstraße 36 schöne Wohnung 4 Zimmer, Küche 2. Etage ver- zehungshalber zum 1. Oktober zu verm.

3 Zimmer und Küche, Balkon und Nebengelass in der 1. Etage zum 1. Oktober zu verm.

Schroeterstr. 8 bei Stubella.

Wilhelmstraße 61 sind mehrere kleine Wohnungen sofort zu vermieten.

2 schöne Wohnungen

1. Etage zu je 3 Stuben, Küche und Beigelaß sofort zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Kroupen- straße 16 bei Kaufmann Nibel.

Parterre-Wohnung

3 Zimmer und Küche nebst Beigelaß sowie

1. Etage

3 Zimmer und Küche nebst Beigelaß zum 1. Oktober cr. zu vermieten. Zu erfragen beim Hausmeister S a d a s i t, Thurmstraße 2.

2 Stuben, Küche, Entree, 1. Stg. Geb.

1. Etg. zum 1. Sept. zu beziehen bei

Joh. Gris, Nikolaistraße.

2 Wohnungen von 3 u. 5 Stuben mit elektr. Beleg. 1. Okt. Oberwallstr. 1

Sofort zu beziehen:

Wernickestraße 1, Vorderhaus III, 2 Zimmer, Küche, Korridor, monatl. 18 Mk. Otto Kries, Teuchersstr. 10.

Paulstraße 3 Wohnung

von 2 Stuben und Küche zu verm. Näheres Bauureau Löwenstr. 6.

In meinem Hause Niederwall- straße 6 ist eine schöne, renovirte im Vorderhause, best. Wohnung aus 3 Zimmern, Küche, Alkove, 2 Eingängen u. Beigelaß sof. oder auch später zu vermieten. Aus- kunft erteilt Ofenscher Fröhlich.

Schöne trodene Wohnung, 4 Zimmer, Küche nebst reichl. Beigelaß event. mit Garten vom 1. Oktober zu vermieten.

Schlesinger, Hüttengasthaus.

Wilhelmstraße 41, Wohnung von 4 Zimmern, Erkerzimmer nebst Beigelaß, elektr. Licht zum 1. Oktober. Zu erfragen bei Prager, Kreidestr. 11.

Wohnungen in meinem Neubau Kanalstraße 17, sofort zu vermieten.

Schlesinger, Hüttengasthaus.

Zimmer

Logis z. hab. Raudenerstr. 4a, 3. Et. I. Partiboresstraße 5 möbl. Zimmer z. sep. Eing. sofort oder später.

Frauleins finden Logis und Kost. Langestraße 15, vorn, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer

sep. sofort. Moltkestraße 29 pt.

2 möbl. Zimmer auch einzeln zu verm. sof. zu bez. Wernickestr. 5 II.

Möbl. Zimmer z. v. Wilhelmstr. 10 III. r.

Pension und Mittagstisch

in jüdischer Familie zu haben. Auskunf unter Nr. 11099 im Wanderer Gleiwitz.

1 od. 2 gut möbl. Zim. f. sof. od. 1. Sept. zu vermieten. Promenade 1.

Schüler erhalten gute Pension

Gleiwitz, Niederwallstraße 20 pt.

Unabhängige Dame findet Kost und Logis, auch Familienanschluss bei Krotan, Gleiwitz, Moltkestr. 26, 3 Tr.

1 gr. gut möbl. Zimmer bald zu bez. Niederwallstraße 21 a pt. I.

1. Etage „Wilhelmshöh“

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und reichl. Beigelaß, bisher vom Herrn Lent. v. Köferitz bewohnt, ist zum 1. Oktober zu vermieten.

Niederlage der Doppelner Aktien-Brauerei und Brechke-Fabrik.

Gleiwitz, Große Mühlenstraße 3.

Theater- u. Concerthaus-Garten.

Das am Sonnabend wegen ungünstiger Witterung ausgefallene

Doppel-Concert

von der herzogl. Rattowitzer Musikschule und der Kapelle des Infant-Regts. „Reith“ No. 22

(75 Musiker)

findet heut Donnerstag, den 7. August statt. Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 20 Pfg.

Victoria-Theater Gleiwitz.

Sonntag, den 10. August cr.

GROSSES CONCERT

ausgeführt von der Donnersmarkt-Kapelle unter Mitwirkung der Operetten und Wiener Baker-Sängerin

Fraulein Louise Patti

sowie Herrn Th. Branix mit seinen elektrischen Experimenten

Vorstellung auf dem Gebiete der Magie und Illusion. Großer Lacherfolg!

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in den meisten Rigarengeschäften reservirter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg.; an der Abend-Kasse reservirter Platz 60 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.

Die Aufführung findet bei günstigem Wetter im großen Saale statt.

Die Direction.

Sonntag, den 10. August cr.:

Schau-Turnen

des

Männer-Turn-Berein

CONCERT

und

der Infanterie-Kapelle im Garten der „Neuen Welt“ (bei schlechtem Wetter im Saale).

Beginn 4 Uhr Nachmittags.

Eintrittspreise: Mitglieder 20 Pfg., Nichtmitglieder 30 Pfg.

Tausch nur für Mitglieder und eingeführte Gäste 0,50 bzw. 1,00 Mk. Anfang um 3 Uhr vom Logengarten aus.



Zabrze.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers Emil Nichta in Biskupitz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Zabrze, den 25. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Sosniza belegenen, im Grundbuche von Sosniza Blatt 228, 229 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Weichenstellers Vincent Schwies und seiner Frau Bertha geborene Hof in Sosniza eingetragenen Grundstücke besteht, sollen diese Grundstücke am 25. September 1902, Vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 39 versteigert werden.

Größe des Grundstücks Blatt 228 15,47 ar, 0,68 Zhr. Reinertrag; des Grundstücks Blatt 229 12,52 ar, 120 Mt. Nutzungswert.

Zabrze, den 22. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Die 2 der Gemeinde gehörigen Latrinen-Abfuhrwagen nebst der hierzu gehörigen Kustpumpe und Utensilien sind vom 1. Oktober cr. ab zu verpachten. Angebote sind bis zum 10. September d. Js. verschlossen an den Gemeinde-Vorstand zu richten.

Die Bedingungen können vorher im Zimmer Nr. 5 des Verwaltungsgebäudes eingesehen werden.

Alt-Zabrze, den 5. August 1902.

Der Gemeinde-Vorstand.

Zabrze.

Wer stammen will, der komme!

Wunder der Natur!

Fürstlich Tichauer Bierhalle

Zabrze

vom 2. bis 7. August cr. täglich von Vormittag 10 Uhr an zu sehen



das größte und schwerste Colossal-Riesentind der Welt, 3 Jahr alt, 130 Pfund schwer, 1,32 Mtr. groß und ca. 1 Mtr. Taillenweite.

Stadler's Garten Zabrze.

Freitag, den 8. August

Grosses Extra-Militär-Concert

von der gesamten Kapelle des Infanterie-Regiments „Reith“ (1. OG.) No. 22, 42 Mann.

Dirigent: R. Sobanski.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 40 Pfg. Billets im Vorverkauf in Kirscher's Cigarren-Filiale und im Concert-lokal zum Preise von 25 Pfg. zu haben.

Eisner's Concerthaus Zabrze

Freitag, den 8. August 1902

Große Variete-Vorstellung Die Original-Boeren

10 erstklassige Kunstkräfte.

Preise der Plätze: 1. Platz M. 1,25, 2. Platz M. 1,00, Galerie 30 Pfg. Im Vorverkauf in Kirscher's Cigarren-Filiale u. Eisner's Concerthaus 1. Platz M. 1,00, 2. Platz M. 0,75.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Durch Erkenntnis des Schwurgerichts zu Gleiwitz vom 18. Februar 1902 ist der Grubenarbeiter

Wilhelm Kopperberg aus Zaborze

wegen Mordes, begangen an dem Maschinenführer Isidor Biskup aus Zaborze, zum Tode verurtheilt worden.

In Vollziehung dieses vollstreckbar gewordenen Urtheils ist der Grubenarbeiter Wilhelm Kopperberg heute früh 6 Uhr im Hofe des hiesigen Gefängnisses enthauptet worden.

Gleiwitz, den 7. August 1902.

Der Erste Staatsanwalt.

Meine Geschäftsräume bleiben

während des Umbaues für den Verkauf geöffnet.

H. Langer, Ring 5.

Fernsprecher 1201.

Der alte Praktikus sagt:



ist thatsächlich das Beste.

Insekten-Tötungsmittel

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste, zahlreichsten Anerkennungs-schreiben: „Ori ist famos.“ — „Ihr Ori wirkt kolossal.“ — „Habe großartige Erfolge erzielt.“ — „Halt besser wie andere Sachen.“ — „Verwende bloß nur noch Ori.“ Jede Originalflasche im Garantiefarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals löse zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder eben so gut aufreden. Der Ori-Bläser „Rapid“ für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

Helene Klose,

Gleiwitz, Wilhelmstraße 24a, 2. Etg.

Atelier für künstliche Zähne, Plomben etc.

Specialität:

Regulirungen schief stehender Zähne, Kronen und Brückenarbeiten. Subtilste Behandlung. 4740

Gegründet 1855.

Magdeburger

Bisher an Versicherte gezahlt 57 Mill. Mk.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

gewährt Unfallversicherung auch für Seereisen und Aufenthalt in fremden Ländern zu billigen Prämien und günstigsten Bedingungen. Vertreter für Gleiwitz: Herr Emil Goldhammer.

„EUREKA“-Geschäftsbücher sind die Besten.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark Bankfonds

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Gleiwitz Otto Krieg, Teuchertstraße No. 10.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 8. August cr., Vorm. 10 Uhr werde ich hier, Nikolaistraße 13

1. Legikon, 1 Schreibisch, 1 Sopha, Cognac, Arac, Weine, Cigarren u. a. m. meistbietend versteigern.

Gleiwitz, den 6. August 1902.

Bittner, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 8. August, Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Nikolaistraße 13 hieselbst

verschied. Mobilien, Regulator Nähmaschine, Cigarren usw. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Gleiwitz, den 7. August 1902.

Mitrena, Gerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung

Freitag, den 8. August, Vorm. 11 Uhr werde ich hieselbst, Petrisstr. eine Drehröhle

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Gleiwitz, den 7. August 1902.

Trautmann,

Gleiwitz, den 7. August 1902.

Noack, Gerichtsvollzieher.

Evgl. Männer u. Jüngl. Verein

Gleiwitz.

Wir sind zu dem

Stiftungsfecht

des deutsch-evang. Arbeitervereins am 10. August im Concerthausgarten eingeladen und bitten die Mitglieder recht zahlreich Theil zu nehmen.

Eintrittskarten sind zu ermäßigten Preisen im Vorverkauf in den bekannt gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt

Paul Dworatzek

Dentist.

Bis zum 6. September

verreist

F. Kosinska, Modistin,

Gleiwitz.

Frisches Hirschfleisch

Wildenten

frischen Rheinlachs

u. Lachsforellen

im Anschnitt

Flußhechte, Bander

lebende Aale

große Krebse

empfiehlt

J. Bergmann, Gleiwitz

Schützenstraße 5.

Fast neue Möbel

sind sofort billig zu verkaufen.

Gleiwitz, Petrisstraße 5.

Nr. 150 des Wanderers

kauft zurück

Die Expedition.

Engl. Drehröhle billig zu ver-

kaufen Gleiwitz

Bahnstraße 12, Marie Appel.

Brochhaus Conversationslexik.

14 Aufl. und neues Bürgerl.

Gesetzbuch billig zu verkaufen

Zu erfragen unter Nr. 11202

im Wanderer Gleiwitz.

Bedienung auf Kohlentieferung

bester Waare übernimmt billig das

Kohlen- und Brennholzgeschäft

Gleiwitz, Klosterstraße 18/20.

Ein Siegelring.

verloren.

Abzugeben gegen Belohnung bei

Friseur Langer, Wilhelmstr.

Wer ertheilt

Privat-Lanz-Unterricht?

Gef. Angebote unter Nr. 11180

den Wanderer Gleiwitz.

Jagdhunde

Rüden, rauhaar., 5 1/2 Monate, blaß

abzugeben.

Ernst, Beuthen, Piesarstr.

Für Radfahrer!

Wer in der Lage ist, sich einen

radmotor zu bauen oder bauen

lassen, kann hierzu die Zeichnung

halten mit ev. Lieferung des

materials. Auf Wunsch wird

das Modell zum Abgießen gelie-

fertigt unter No. 11129 an

Wanderer Gleiwitz.

Sobellbank mit compl. Werkz.

zum Verkauf

Gleiwitz, Bahnhofstraße 37 1. G.

Getr. Kleidungsstücke

kaufst und kommt auf Wunsch ins

N. Schickowski, Wollergasse

Vorzügliche

Ungarische

Speisefartoffel

empfiehlt billigst

Paul Kutzora

Ratiborstr. 10.

Gutgehendes Vorkostgesch.

balb zu verkaufen. Erforderlich

Markt. Zu erfragen unter

11161 im Wanderer Gleiwitz.

Schönes Grundstück

mit majestät. Gebäude

vor 20 Jahren neu erbaut (circa

Morgen Acker und 2 1/2 Morgen

Garten und Gemüsegarten), wegen

schrittenen Alters zu verkaufen.

J. Rothkegel, Koschen

11185) Kreis Lublin.

Geschlossen

versenden gegen

80 Pfg. in Briefm.

uns. illust. Catalog

„Für Eheleute“

mit wissenschaftl. Erklärungen

von Dr. med. Mohr.

Sanitätshaus „Aesculap“ Frankfurt a/M. 4.

Essig

Max Elb's

Essenz

Zur Selbstbereitung des

gesündesten Tafel- und

Gemüchessig.

Man verlange und nehme nur

die seit 1875 bestbewährte

Elb's Essig-Essenz.

Originalflaschen zu 10 Literfl. Tafel-

Essig, naturbel oder weinfarbig, 1 Liter

In Gleiwitz echt zu haben bei

1. Bergmann

Rudolf Gleich

Joseph Hanke

Josef Kodron

Albert Kraus

Josef Kudla

J. Mosler Nachf.

3. Gust. Leipsky

1. Matuschek

Ewald Pogrzeba

3a.: Wilh. Prosch Nachf.

Wilh. Bittner

Emil Reussner

3a.: Hermann Simon

Victor Schwierzenna

Joseph Walewski

C. Wetz

In Zabrze bei:

Wilhelm Czeppan

Wilhelm Glusa

Jos. Mikolajczyk.

Beine, unverdünnte

Kuhjauch

(nicht Spülwasser)

gibt zur unentgeltlichen sofortigen

Abfuhr ab die

Milchkanal-Gleiwitz

11192] Hofstraße 2.

Für Schneiderrinnen u. Zuschnitten

liefert glattes, festes, dünnes

zu Schnittmustern, Gelegenheitsarbeit

sehr billig,

Neumanns Stadtbuchdruckerei

Mein Bureau ist unter Nr. 1039
an das Fernsprechnetz Zabrze ange-
schlossen. **Hontschik,**
Königl. Landmesser und Kultur-Ingenieur.

Waschen, Plätten, Gardinenspannen.
Anerkannt tadellose Ausführung bei schnellster Rücklieferung.
Gewaschene Wäsche wird zum Plätten angenommen. Blusen und
Wäscheleider werden wie neu. Abholen und Rücklieferung gratis.
Erste Zabrzer Wasch- u. Plättanstalt
Adolf Pick, Kronprinzenstraße 25.

Zwangsversteigerung
Sonabend, den 9. August, Vor-
mittags 10 Uhr, werde ich vor dem
Königlichen Amtsgericht zu Zabrze
(anderweitig gepfändet)
2 Sophas, 1 Sophasisch, einen
kleiderbüchsen, einen großen
Spiegel, eine Regulator-Uhr,
eine Nähmaschine
gegen gleich baare Bezahlung zwangs-
weise versteigern.
Zabrze, den 7. August 1902.
Eding, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Sonabend, den 9. August, Vor-
mittags 11 Uhr, werde ich in Alt-
Zabrze — Versammlungsort der
Dieter Schwertners Gasthaus
die auf einem Ackerstück von
ca. 3000 qm angebaute
Kartoffeln
öffentlich und meistbietend gegen so-
fortige Baarzahlung versteigern.
Trosien, Gerichtsvollzieher
in Zabrze.

Zahn-Atelier
Max Wahl
Zabrze
Kronprinzenstraße
Silbermanns Confections-Geschäft
1. Etage.
(neben Central-Hotel.)

Gut baltischer Schäferhund
jung, gut dressirt, ist zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 11140 im
Wanderer Zabrze.
Mehrere Bauplätze
bei Bielefeld (auch auf Renten) zu
verkauft (auch mit Baufonds).
Josef Schubert, Hausbes., Zaborze G.
Wohnung im ersten Stock,
3 Zimmer u. Küche
ist sofort zu vermieten
Marien-Apothek, Zabrze.

Das Restaurant Kaiserkrone
mit Sommer-Colonade, (vollständiges Inventar vorhanden) ist zu
sofort an tüchtigen feineren Bewerber abzugeben, dessen Frau gute
Küche versehen muß.
J. Freund, Ratibor, Weidenstraße 18.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Ernst Richter, Brieg, Bez. Breslau
Reinigung aller Art Damen- und Herren-Garderobe,
Möbelstoffen etc.

Anzeigen haben im Wanderer besten Erfolg!

Der ober-schlesische Wanderer.

No. 182.

Zweites Blatt.

Gleiwitz, Freitag, den 8. August 1902.

Fernsprecher: Amt Gleiwitz No. 16.
Amt Zabrze No. 78.

75. Jahrgang.

Tages- und Geschichtskalender

für Gleiwitz und Umgegend zum Freitag, den 8. August 1902.
Sonnen-Aufgang Sonnen-Unterg. Mond-Aufgang Mond-Unterg.
4.23 U. 7.18 U. 10.0 Vorm. 9.5 Nachm.
1870. Armeebefehl Königs Wilhelm I. von Preußen.

Locales.

Zabrze, den 7. August 1902.

Kommunales aus Klein-Zabrze. In Behinderung des erkrankten Gemeindevorstehers Assessor Schröder leitet bis auf Weiteres Regierungssupernumerar Schöffe Bessert die Sitzungen. Der gestrige „Speisezettel“ war ein sehr reichhaltiger, doch ging die Erledigung der Tagesordnung rasch von statten. Das Umfassen von Hydranten in der Gladauf-, Lazareth- und Kanalarstraße, im Ganzen sind es 6 Stück, ist notwendig, und zwar aus zweierlei Gründen: Einmal sind sie in den Klinkstein gebaut, andererseits ist die Beschaffenheit der fraglichen Hydranten nach dem Gutachten des Kreisarztes derart, daß leicht Schmutzwasser das Trinkwasser erreichen können. Der Zuschlag wird dem Unternehmer Baushäse für 126,60 Mark erteilt. — Der Bezirksfeldwebel Giersberg ist um eine Wohnungsentfädigung eingekommen. Die Versammlung bewilligt dem Antragsteller vom 1. 4. 1903 ab laufend 50 Mk. aus Gemeindegeldern. — Die Anstellung eines Gemeindevorstehers ist dringend notwendig, da die angestellten zwei Vollziehungsbeamten nicht ausreichen. Die Gemeindevertretung erkennt die Notwendigkeit an und beschließt die Ausschreibung der fraglichen Stelle mit einem Gehalt von 900 Mk. steigend von drei zu drei Jahren um 100 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1200 Mk. Der Posten soll möglichst am 1. Oktober d. J. besetzt werden. — Die Übernahme einer Kognitionsgebühr von 10 Mk. auf den Gemeindehaushalt für Benützung der Provinzialkassette infolge Kanalisation des Synagogengrundstückes erkennt die Versammlung an mit der Maßgabe, daß die Anlage nach Fertigstellung auf die Gemeinde übergeht und daß die Gemeinde weitere Anschlüsse nach Belieben machen darf. — Die Straßenkommission hat es für erforderlich erachtet, die Bordsteine bei Herzberg umzulegen und die Kosten von etwa 60 Mk. auf den Gemeindegeldern zu übernehmen. Desgleichen soll vor dem Herzberg'schen Hause an der Kronprinzenstraße ein Trottoir hergestellt werden; dagegen überläßt es die Gemeinde dem Besitzer, an der Bahnhofstraße ein solches zu legen, da die Straße nicht von der Gemeinde unterhalten wird. Das Trottoir an der Kronprinzenstraße kostet nach dem Anschlag der Firma Bagali 1134,13 Mk., die Offerte von Wygash beträgt 1126,80 Mk. Dem Mindestfordernden wird der Zuschlag erteilt; Herr Herzberg wird eventl. zur Beitragsleistung bis zu 1/2 der Kosten von der Gemeinde herangezogen werden. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Ringstraße, die nunmehr ausgebaut werden soll. Dazu ist vor allem die Verlegung der Bordsteine erforderlich. Es wurde der Antrag gestellt, Bordsteine auf Kosten der Gemeinde zu legen, sofern die in Frage kommenden Hausbesitzer Cement-Trottoirs auf eigene Kosten herstellen lassen. Diesem Antrage stimmten die Anwesenden zu. Die beräumte Ausführung gab wieder Anlaß zu Erörterungen. Die Eisenbahndirektion bleibt natürlich bei den alten Bedingungen, ist aber nicht abgeneigt, einen Tunnel für Fußgänger zu errichten, um dadurch einen Ausweg zu schaffen. Aus dem von der Eisenbahndirektion an den Regierungs-Präsidenten gerichteten Schreiben geht hervor, daß die Eisenbahn die Anlage eines Fußgänger-Weges beim Minister befürworten will, doch steht sie auf dem Standpunkt, daß den Hauptanteil zu den Baukosten die Gemeinde Klein-Zabrze tragen soll; sie soll nicht weniger als 1/4 zu einem Baukosten beisteuern. Es wird dem Regierungs-Präsidenten ein eingehender Bericht darüber erstattet und zugleich mitgeteilt werden, daß die Gemeinde wohl einen gewissen Teil beitragen will, niemals aber den von der Eisenbahndirektion geforderten Betrag. — Nachdem die Versammlung davon Kenntnis genommen hat, werden vom Schöffen Bessert, die schon von uns klargestellten Erkenntnisse

in den Verwaltungsstreitigkeiten Gemeindevorstand c/a S. Schüller Gemeinde Klein-Zabrze, c/a. katholischer Schulverband Zabrze und Gutsche c/a. Gemeinde Klein-Zabrze, eingehend verlesen. — Eine lange Debatte rief der Zustand der Kaiser Wilhelmstraße hervor. Die Pflasterung mit Schlacke ist nicht zu empfehlen, vielmehr wird die Straße Granitpflaster erhalten. Mit der Pflasterung soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Mittel hierzu werden bewilligt. — Die Straßenkommission hat sich überzeugt, daß die Straßenbeleuchtung am Orte schlecht ist. Es ist daher bei verschiedenen Gemeindevorkommnissen angefragt worden, wie sich das Laus-Bild bewähre, worauf befriedigende Antworten eingingen. Man beschloß eine Probe mit dem Lauslicht zu machen. — Der Straßenmeister Dinter aus Radzionkauf ist als Straßenmeister für Klein-Zabrze probeweise angestellt worden. — Kenntnis wird genommen von dem dreimonatlichen Urlaub des Assessor Schröder. — Die Neuzeichnung der Straßen ist in Aussicht genommen. — Auch die Hausnummerierung soll geregelt werden.

Auf der Carstencentrumsgrube, der Schlesiens Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb gehörig, wurden in letzter Zeit mehrfache Neu-Bauten hergestellt bzw. sind solche in der Ausführung begriffen. U. a. wurde eine neue Kohlen-separation errichtet. Ferner ist eine Kohlenwäsche hergestellt worden. Diese soll am 15. September d. J. in Betrieb genommen werden. Auch sind neun Verladegleise angelegt worden, die die Grubenanlage mit der Bahnstation Karz verbinden. Die Badeanstalt für Beamte und Arbeiter ist gleichfalls fertiggestellt; eine Tischlerwerkstätte ist im Bau begriffen.

Aus den Walzwerkbetrieben. Die Lage in den ober-schlesischen Walzwerkbetrieben hat, wie man uns mitteilt, gegenwärtig einen Mähdang erfahren. Der Betrieb kann in einigen Werken nicht mehr im vollen Umfange aufrecht erhalten werden, zumal die Lager immer mehr überfüllt werden. Schon aus diesem Grunde hatte ein ober-schlesisches Werk den Rüdelsbetrieb vergangene Woche vollständig ruhen lassen. Für die Blechtrede entfallen wöchentlich zwei Feierschichten, jedoch in dem betreffenden Werke wöchentlich nur an vier Schichten gearbeitet wird. Der Betrieb auf der Feineisen-walztrede hatte dort ebenfalls am Montag und Dienstag geruht und wurde erst gestern Mittwoch wieder aufgenommen. Dieser plötzliche Umschwung wird nur als vorübergehend bezeichnet.

Eine Gelbdeckerübung hatte gestern Vormittag auf dem Gelände zwischen Bistupis und Miltuschütz das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments „Reith“ Nr. 22 aus Bielefeld abgehalten. Die Angriffe wurden gegen einen durch Flaggen markierten Feind geführt. Der Rückmarsch der Truppen erfolgte gegen 11 Uhr.

Sozialdemokratische Wahlbewegung. Mit der Aufstellung der polnisch-sozialdemokratischen Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen, deren Ernennung in der Dsmiermer Konferenz erfolgt ist, erklären sich die deutschen Sozialdemokraten nicht einverstanden. Sie bezeichnen das Vorgehen der polnischen Sozialisten als eine Hinterlistigkeit, die geeignet ist, in den Wahlkreisen große Zersplitterungen herbeizuführen. Der sozialdemokratische Agitator Dr. August Winter aus Bielefeld hat seine ober-schlesischen Genossen zu einer Konferenz eingeladen, die am kommenden Sonntag in Neustadt D. S. abgehalten werden soll. In dieser soll zu dem Vorgehen der polnischen Sozialisten energig Stellung genommen werden. Gleichzeitig wird die Wahl von Gegenkandidaten vorgenommen, um die von den voreiligen Polen besetzten Wahlkreise auch durch eigene Kandidaten zu besetzen.

Die Erdseilungen im fiskalischen Walde bei der Guido-grube nehmen fortgesetzt zu. So bildet sich einige 100 Meter westlich von dem ersten, durch Erdseilung entstandenen Leiche, der bereits mehrere 100 Quadratmeter umfaßt, wiederum ein zweiter. Das ganze Terrain ist bereits durch einen Drahtzaun abgesperrt.

Sektion. Dienstag Nachmittag wurde im hiesigen Knapp-schaftslazareth durch den Gerichtsarzt aus Gleiwitz und den hiesigen Kreisarzt die Leiche des Grubenarbeiters Strzypiek aus Zabrze O. secirt. Der Verstorbenen zog sich, wie berichtet worden ist, durch Sturz von der Treppe eine Kopfverletzung zu. Aus Furcht vor dem Lazareth ließ er sich von einem Barbier behandeln. Er wurde von

Tag zu Tag kränklicher, sodaß er schließlich gezwungen war, sich in das Lazareth zu begeben. Hier stellte der Arzt einen Schädelbruch fest. S. verstarb einen Tag nach der Einklieferung ins Lazareth. Die Sektion hat ergeben, daß S. infolge der un-sach-gemäßen Behandlung gestorben ist.

Ein gefährlicher Ladendieb stand in der Person des viel-jah vorbestraften Arbeiters Paul Kurosch aus Zabrze vor der Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz. Er ist beschuldigt, am 21. Juni zu Zabrze von der Ladenthür des Kaufmanns Kohnen ein paar Gamachen gestohlen zu haben. Frau Kohnen veranlaßte die Festnahme des Mannes. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Provinz und Nachbargebiete.

Ruda, 6. August. Wie die erst vor einigen Wochen in Betrieb gefetzte glückliche Bäderei gedeiht, zeigt die Tatsache, daß täglich fast 2000 Semmeln und über 400 große Brote gebacken werden müssen, um der Nachfrage zu genügen. Die Hauptabnehmer sind die gewerkschaftlichen Wohlfahrtsanstalten und die Arbeiter und Beamten der arafischen Gruben. Eine Kleinigkeit nur verbleibt den sonstigen Kaufleuten. Im Interesse der gewerkschaftlichen Bädereien soll jedoch, wie der „Grenz-Ztg.“ berichtet wird, der Verkauf an Private ganz eingestellt werden.

Königsbütte, 6. August. Die Vereinigte Königs- und Laura-hütte feiert am 25. September das Fest ihres 100-jährigen Bestehens. Der Tag wird durch Gottesdienst in der evangelischen und den katholischen Kirchen eingeleitet. Mittags findet ein größerer Festakt auf dem Ringe statt, an den sich ein Festessen anschließt. Das eigentliche Fest, die Bewirtung der Mannschaften etc., wird am Nachmittag auf dem Riedberge abgehalten.

n. Scharley, 6. August. Der 13-jährige Sohn des hiesigen Grubenarbeiters Lebioda, der seinem auf Bleichschlangengrube beschäftigten Vater das Mittagessen trug, wurde auf dem Rückwege in der Nähe des Klotzschadts der Gacilegrube auf dem Wege zwischen Kolonie Brzeskowitz und Birkenhain überfahren. Die Deichsel des betr. Wagens schlug den Knaben so unglücklich an den Kopf, daß der Bedauernswerte auf dem Transport zum Arzt starb. Gegen den Koffelkner wird Anzeige wegen fahrlässiger Tötung erhoben werden.

Strehlen, 6. August. Der Luftschiffer Thoniat machte mit seinem, mit Heißluft gefüllten Luftballon eine Auffahrt ohne Gondel. Als der Ballon etwa 100 Fuß hoch war, platzte er; man sah die Hülle zusammenklappen. Der Ballon fiel sofort und als der Luftschiffer noch etwa 10 Meter von der Erde entfernt war, sprang er, am Trapez hängend ab, wobei er sich nur eine geringe Verletzung der Knie zuzog.

Landeshut, 6. Aug. Distriktskommissar Methner begab sich in einem Kahn auf die Entenjagd. Zufällig gerieth der Kahn ins Schaukeln, die Kante ging los und verlegte Methner am Kopfe so schwer, daß er bald darauf starb. Seine beiden Söhne waren Zeugen des Vorfalls. Methner hatte sein geladenes Gewehr hinter sich auf den Kahn gestellt. Jedenfalls muß er mit den Füßen den Hähnen des Gewehres zu nahe gekommen sein.

Kleine Notizen. Beim Voltman'schen Neubau in Tarnowitz ist der Maurergeselle Johann Glomb vom zweiten Stockwerk herab-gestürzt, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen er starb. — Die regierungsfürliche Bestätigung der Wieder-wahl des Bürgermeisters Günther in Rybnik auf eine weitere Amtsperiode von 12 Jahren, vom 8. Januar 1903 ab, ist eingetroffen. — Der Musiketier Herben von der 2. Compagnie des 3. Ober-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 in Kosei ist beim Baden in der Oder ertrunken. — Der 62. Quadratkilometer große Schiek-platz Neuhammer ist jetzt, soweit es die Schußlinien betrifft, vollständig freigelegt. Man geht nun an den Barackenbau. Die Arbeiten werden in nächster Zeit vergeben. Es sollen insgesamt 62 Gebäude errichtet werden. — Nach dem Verwaltungsbericht zählt die Gegend 55 260 gegen 54 821 Einwohner im vorigen Jahre am 31. März. — Eine allgemeine Versammlung von Vorständen sämtlicher russischer Bahnen zur Berathung neuer Tarife findet vom 21. d. M. ab in Petersburg statt.

Sinnspruch.

Des Elends erster Quell ist im Verstande.
Der fließt herab ins Herz; das überströmt
Von Handlungen, von Bösen oder guten,
Nachdem der Urquell trüb ist oder hell. Klopstock.

Das Karfunkel-Armband.

Roman von Fergus Hume.

Autorisierte Uebersetzung von E. Wessner.

(Nachdruck verboten)

„Oh, oh!“ dachte er bei sich, „pfeift der Wind aus der Gegend?“ Darrel will Frau Drymore um ihres Reichthums willen heirathen; sie will Conway heirathen, weil er ein hübscher Kerl ist und Conway will Bena Darrel heirathen, weil er sie liebt. Das ist ja die reinste Komödie der Irrungen! Netze Verwickelung. Und diese alberne Mäuze!

Mit freudlichem Lächeln auf den Lippen trat er an Bena heran. „Fräulein Darrel“, begann er, „haben Sie an jenem Abend in Gerald's Zimmer etwas verloren?“

„Nein, Herr Rixton.“

„Auch kein — Geldstück?“

„Welche Idee!“ rief sie lachend. „Wie kommen Sie darauf?“

„O, aus keinem besonderen Grunde“, versetzte Rixton, sich wieder seinen Gedanken überlassend. „Er gab Bena also dieses Geldstück.“

„Acht,“ murmelte er in sich hinein, „so muß er selber es verloren haben. Nehmen wir den Alten einmal ins Gehe.“

Da Rixton wußte, aus welchem Grunde Herr Darrel jenes Geldstück im Werthe von fünfzig Pfennigen so sehr schätzte, verwickelte er ihn nach seinem Wiedereintritt sofort in ein Gespräch über die Armen. Der Philanthrop sprach lang und breit über seine Arbeiten und Bemühungen und die Art und Weise, wie dieselben vom Publikum anerkannt wurden, aber es dankte Rixton doch, als befände sich Darrel in einer unruhigen Stimmung.

„Ich selbst habe mich nie mit Wohlthätigkeits-Angelegenheiten beschäftigt“, bemerkte Rixton, „am endlich auf das ihm am Herzen liegende Thema zu kommen.“

„Ich habe stets gefunden, daß arme Leute über die ihnen erwiesenen Wohlthaten gar nicht viel nachdenken, daß sie undankbar und nicht ehrlich gesinnt sind.“

„Daß sie die Wohlthaten nicht ganz würdigen, gebe ich zu.“

erwiderte der Philanthrop mit großer Wichtigkeit. „Daß sie aber undankbarer und nicht ehrlich gesinnt sein sollen, das bestreite ich ganz entschieden. Ich habe sehr viele Beweise von Dankbarkeit und Ehrlichkeit.“

„Ach richtig“, fiel Rixton hier ein, als ob ihm plötzlich etwas einfiele. „Ich vergaß den Vorfall mit jenem Sirpencestück!“

„Sirpencestück?“

„Ja, das Geldstück, das Sie dem armen Stiefelpußer liehen, der so ehrlich war, einen Pfennig nach dem anderen zu sparen, um Ihnen das Darlehn zurückzugeben. Sie hoben sich dieses Geldstück auf, Herr Darrel, zur Erinnerung an die Ehrlichkeit des Stiefelpuwers, nicht war?“

„Ja, ja“, erwiderte Darrel in sichtlich Verlegenheit. „Ich — ich gewiß hab ich mir das Geldstück auf, aber ich — leider habe ich es verloren.“

„Ach, das ist schade“, rief Rixton bedauernd, „es war doch ein nettes Andenken. Wissen Sie nicht, wo Sie es verloren haben?“

„Ich glaube auf der Straße“, sagte der große Menschenfreund, der mit einer Bäge schnell bei der Hand war. „Ja, ich zog meine Uhr heraus, um nachzusehen wie spät es sei. Jenes Geldstück hing an meiner Uhrkette, wie Sie wissen, und so — Sie begreifen?“

„Oh ja“, versetzte Rixton, „ich begreife Alles!“

Michael Darrel streifte Rixton mit einem fragenden Blick und ein Ausdruck der Verlegenheit breitete sich über sein Gesicht. „Aha“, dachte der Detektiv schmunzelnd. „Es scheint, als ob auch er an jenem Abend in Conways Arbeitszimmer war. Was wollte er dort? Schade, schade, daß ich auf diese Frage keine Antwort weiß.“

15. Kapitel.

Da Conway wußte, daß Rixton nicht nur Verdacht, sondern sogar Beweise gegen Frau Drymore, Madrazo und Darrel hatte, befremdete es ihn einigermaßen, daß er so gar nichts unternahm. Wochen vergingen, die Saison neigte sich ihrem Ende zu, die Gesellschaft verließ London, und noch immer that Rixton keine Schritte — das heißt keine entscheidenden Schritte. In Wirklichkeit machte und wartete er und hüllte sich in Stillschweigen. Sogar Conway gegen-über verhielt er sich schweigsam, so daß dieser nicht umhin konnte, eines Tages zu fragen, ob er die Nachforschungen aufgegeben habe. „Denn“, begründete er diese Frage, „Sie scheinen in der Un-gelegenheit gar nichts mehr zu thun.“

„Ja, so glauben Sie, mein lieber blinder Maulwurf“, entgegnete Rixton. „Aber ich thue sogar sehr Wichtiges. Ich überwache unsere drei Freunde.“

„Wozu, Rixton?“

„Ich warte darauf, daß der Eine oder Andere sich verräth. Es ist durchaus notwendig, daß sie sich alle miteinander ganz sicher fühlen, dann geben sie sich weniger vortheilhaft. Verräth sich einer von ihnen, dann nehme ich diesen Vortheil wahr.“

Conway schaute seinen Freund mit ernstem Blick an, denn es bereitete ihm einiges Unbehagen, annehmen zu müssen, daß Michael Darrel in irgend welcher Beziehung zu dem todtten Bennett stand. Rixton bemerkte diesen Blick und verstand dessen Bedeutung sofort, da Conway schon ein paar Mal diesbezügliche Bemerkungen fallen gelassen hatte.

„Sie brauchen keine Sorge zu hegen, lieber Freund“, versicherte er mit freundlichem Kopfnicken. „Ich werde schon dafür sorgen, daß auf Sie durch Darrel keine Schande fällt.“

„Darauf kommt es gar nicht an, Rixton, wandte Conway ein.“

„Die Frage ist, ob Darrel sich nicht selbst Schande bereitet, wenn die Wahrheit ans Licht kommt.“

„Nicht in der Weise, wie Sie meinen, Conway. So schlimm ist es nicht. Und schließlich, lieber Freund, lieben Sie ja Bena, nicht deren Vater! Also seien Sie glücklich mit Bena und lassen Sie ihren Vater laufen — wohin er will!“

„Rixton! Sie wissen irgend etwas Nachtheiliges über Darrel!“

„Nun ja“, gab der junge Mann widerstrebend zu, „aber nichts, was mit dem Morde zusammenhängt.“

„Was könnte es sonst sein?“

„Das fünfte Gebot lautet: Du sollst nicht tödten, das siebente Gebot sagt: Du sollst nicht stehlen“, entgegnete Rixton, sich bedächtig das Kinn reibend. „Und es ist gar nicht unmöglich, daß Herr Darrel gegen das siebente Gebot gesündigt hat — ich sage, es ist nicht unmöglich!“

„Aber so ein frommer Mann!“

„Ach, Sie hatten ihn also für einen frommen Mann?“ fragte Rixton scharf.

Conway antwortete nicht sogleich, sondern blickte düster vor sich nieder.

„Kommen Sie, Conway“, munterte Rixton ihn auf, ihn auf die Schulter klopfend. „Kopf hoch! Ich spreche nur im Allgemeinen.“

Darrel's Schuld ist ja noch gar nicht erwiesen. Vielleicht irrte ich mich!“

„Ich habe Schande über Bena gebracht, freilich ohne meine Schuld“, erwiderte Conway niedergeschlagen, „indem ich des Mordes beschuldigt wurde. Gebe Gott, daß nicht auch ihr Vater noch Schande über das arme Mädchen bringt!“

Vermischtes.

**** Eimer, der's nicht nötig hat.** Die in Tarasp weilende Gattin eines Bankdirektors, so erzählt die „Zf. Btg.“, traf auf ihrem Spaziergang einen anständig gekleideten Mann, der ein Schmetterlingsnetz und eine Schachtel mit gefangenen schönen Schmetterlingen trug. Sie hielt den Unbekannten für einen Mann, der Schmetterlinge fange, um sie an die Kurgäste zu verkaufen, sprach ihn an und ersuchte ihn, er möge ihr für einen zu Hause weilenden Sohn etliche Exemplare gegen Entgelt überlassen. Der Fremde bedauerte, ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können, da er nur für sich sammle. Vor ihrem Hotel traf die Dame einen Bekannten, dem sie von dieser Begegnung erzählte, wobei sie zugleich auf den mit dem Fangnetz vorübergehenden Mann aufmerksam machte. „Ja, verehrte Frau“, erwiderte der Bekannte lachend, „das glaub' ich wohl, daß der Mann dort keine Schmetterlinge verkauft. Der hat's Gottlob nicht nötig.“ — das ist Lord Rothschild aus London!

**** Das dankbare Vaterland.** Nicht mit Unrecht haben italienische Blätter den peinlichen Eindruck hervor, den die Versteigerung des gesamten Mobiliars der von Crispi hinterlassenen Villa Nina in Neapel macht, bevor noch ein Jahr seit dem Hinscheiden des ehemals so mächtigen Staatsmannes verlossen ist. Man begreift diese Gile der Familie nicht recht, da doch die Hauptbin, die einzige Tochter Giuseppina, durch ihre Vermählung mit dem sizilianischen Fürsten Siquagloffa gewiß in eine sichere materielle Lage gebracht ist und die Witwe Crispi vom italienischen Staat eine Jahrespension von 15000 Lire bezieht. Unmittelbare Noth kann unter diesen Umständen doch nicht wohl vorhanden sein. Gleichwohl hat am 25. Juli in dem Hofe der Villa Nina die öffentliche Versteigerung aller Kunstwerke, Möbel und sonstigen Gebrauchsgegenstände aus Crispi's Haushalt ihren Anfang genommen. Darunter befinden sich nicht wenige werthvolle Geschenke, die der Staatsmann im Laufe seiner langjährigen politischen Tätigkeit von Fürsten und Ministern erhalten hatte. Schmerzlich berührt es auch, daß das Interesse der Käufer für diese historischen Erinnerungen gering ist; die bisher erzielten Preise sind sehr unbedeutend. Die ganze Saloneinrichtung mit den Bildnissen der italienischen Könige ging für 1500 Lire weg, Crispi's Studilampe für 7 Lire.

**** „Strumpf oder Fußlappen?“** fragt die „Straßb. Post“ und erzählt sodann: „Wer von den Mannschaften, Herr Hauptmann, trägt Strümpfe, wer Fußlappen?“ Diese Frage bereitete gelegentlich einer Besichtigung des Kompaniehef's eines Infanterie-Regiments große Kopfschmerzen, während der zwölfte dieser Frage kalten Blutes entgegen sah. Das aber trug sich folgendermaßen zu: Hauptmann S. war unter Ernennung zu seiner jetzigen Charge in ein anderes Regiment versetzt worden und der Zufall sagte es, daß sein bisheriger Regimentskommandeur Kommandeur der Brigade wurde, zu welcher das Regiment gehörte, in welchem Hauptmann S. sich jetzt befindet. Mit den Eigenschaften des neuen Brigade-Kommandeurs vertraut, traf Hauptmann S. die Vorbereitungen zu einer Musterung, die durch den neuen Brigade-Kommandeur in nächster Zeit stattfinden sollte. Der Tag der Musterung kam; das erste und zweite Bataillon hatte mehr oder weniger gut abgefeuert; da, bei der neunten Kompanie, als vom Herrn General der Zustand der Wäsche einer eingehenden Prüfung unterworfen wurde, ertönte auf einmal die Frage: „Herr Hauptmann, was trägt der Mann: Strümpfe oder Fußlappen?“ Der Hauptmann, verblüfft durch diese unerwartete Frage, vermag dieselbe nicht zu beantworten, und ebenso erging es den Kompaniehef's der 10. und 11. Kompanie, worauf der Herr General immer ungemüthlicher wurde ob dieser Gleichgültigkeit, welche die Herren Kompaniehef's der intimeren Bekleidung der Füße ihrer Untergebenen bisher entgegengebracht hatten. Jetzt kam die zwölfte Kompanie an die Reihe, und wie bei den vorhergegangenen drei Kompanien schließlich auch die Frage nach den Strümpfen bzw. Fußlappen. Mit militärischer Genauigkeit folgte der Frage die Antwort: „Strümpfe, Herr General, oder Fußlappen, Herr General,“ je nachdem. Nicht ein einziges Mal traf die Antwort des Hauptmanns S. nicht zu, und am Schluß der Musterung ertönte Hauptmann S. vor versammeltem Offizierskorps ein volles Lob vom Herrn General, weil er sich so eingehend um die Fußbekleidung seiner Leute gekümmert habe. Der General empfahl dies sehr dringend auch den anderen Herren, da von der Beschaffenheit der Füße und deren Bekleidung die Marschfähigkeit der Leute abhinge. Nachdem die Musterung vorüber und das übliche gemeinschaftliche Mahl die Herren vereinigete, drangen einige bekannte Kameraden in Hauptmann S., er möge ihnen doch sagen, wie es möglich gewesen, diese schwierige Angelegenheit mit so tödlicher Sicherheit zu erledigen. „Ja“, antwortete Hauptmann S., „das ist schließlich ganz einfach. In jedem Lager trägt jeder Mann der Kompanie auf einem Fuße einen Strumpf, auf dem anderen einen Fußlappen, kommt dann die Frage: „Was trägt der Mann, Strümpfe oder Fußlappen?“, nun, so antworte ich einmal so, ein anderes Mal so, und der Mann zieht entsprechend meiner Antwort den betreffenden Stiefel aus.“ Tableau.

**** Ein Mann, der Glück hat,** ist Mustafa Alim Bey, der Sekretär des Gouverneurs von Smyrna. Dem jungen Türken, der eine Vergnügungsfahrt nach Neapel unternommen hat, wurde vor einigen Tagen, während er Nachts durch die Straßen spazierte, von einem Taschendiebe seine goldene Uhr mit Kette gestohlen. Er zeigte den Verlust der Polizei an, aber die Uhr bekam er natürlich nicht wieder. Dieser Tage nun beschäftigte Mustafa Alim Bey den Dom. Da näherte sich ihm ein gut gekleideter Mann und fragte

ihn, ob er nicht Lust habe, eine hübsche Uhr dazu zu kaufen. Der junge Türke ließ sich die Uhr zeigen und erkannte in ihr zu seinem größten Erstaunen seine eigene. Er umklammerte den Verkäufer sofort mit beiden Armen, trug ihn aus dem Dom heraus und lieferte ihn den beiden Polizisten ab, die vor dem Dom stehen. Der Dieb war so verblüfft, daß er sich gar nicht wehrte. Man stellte in seiner Wohnung sogleich eine Hausdurchsuchung an und fand dort auch die zur Uhr gehörende goldene Kette.

**** Ein untrüglicher Ausweis.** Mit einer hübschen Probe postalltlicher Scharfsinn, die vor langen Jahren in fernem Vor-Stephanschen Zeiten ein biederer Beamter am Schalter des großh. Postamts zu Weimar, ein freundlicher, höflicher Sachse, gegeben hat, wartet R. B. in der „Post. Btg.“ auf: „Es war im Herbst 1867. Ich befand mich in Athen und hatte die Administration einer großen Provinzregierung erlucht, mir eine solche Zeit an mich zu zahlende Honorarsumme in einem „Postreife-Geldbrief“ dorthin zu senden. Am dem Tage, an dem ich dessen Eintreffen erwartete, fragte ich auf dem Postamt an, ob eine solche Sendung für mich angelangt wäre. Jawohl, so ein Brief mit so und so viel Thalern Inhalt ist für Sie seit gestern da. Aber haben Sie denn auch eine Legitimation mitgebracht?“ antwortete der dort sitzende Beamte. „Ohne Legitimation kann ich Ihnen den Brief nicht aushändigen.“ „Daran habe ich wirklich nicht gedacht, als ich für drei bis vier Tage nach Weimar fuhr. Genügt denn nicht meine Visitenkarte oder hier dieser an mich adressierte Briefumschlag?“ „Nein, das thut mir sehr leid, aber das ist nicht hinreichend.“ „Ja, wie machen wir es denn...?“ „Im... Im...“ „Ei ja! Haben Sie denn nicht vielleicht eine Photographie von sich bei sich?“ „Ja, die habe ich zufällig in der Brieftasche...“ „Hier ist sie.“ Ich überreichte dem Herrn mein zum Glück mitgeführtes Visitenkartenporträt. „Na schön! Sie! Ja, das sind Sie, das Bild ist Sie scharf ähnlich.“ Hier haben Sie denn auch Ihren Geldbrief.“ Sprach's und handigte mir ihn aus, da ich mich so überzeugend ausgewiesen hatte.“

**** Elektrische Moden.** In Amerika wird es bald ganz allgemein zum guten Ton gehören, elektrische Leuchtkörper an sich zu tragen. Dieses System ist vor kurzem von einigen Persönlichkeiten eingeführt worden, die in diesen Dingen tonangebend sind, und so wird es zweifellos einen großen Erfolg haben. Die Brenner haben natürlich verschiedenartige künstlerische Formen. Bald ahmen sie die Nase nach, bald stellen sie Früchte und Gemüse dar. Es genügt, auf einen Knopf zu drücken, um diesen Schmuck im Innern aufleuchten zu lassen. Die Männer tragen so elektrische Blumen im Knopfloch, was ihnen erlaubt, zugleich sehr elegant zu sein und sich niemals vor der Dunkelheit zu fürchten. Die Frauen schmücken ihr Haar mit glänzenden Blumen, die in tausend Lichtern strahlen. Sogar die Griffe von Spazierstöcken und Schirmen enden in elektrischen Knöpfen.

Bücher und Zeitschriften.

Unter dem Titel „Eine Winterfahrt nach Amerika“ giebt Victor Laverrenz ernste und heitere Reiseerlebnisse zum Besten. Er fährt uns nicht nur in das Innere des Betriebes auf einem großen Dampfer ein, er schildert auch die heiteren und ersten Vorstöße während der Fahrt und weist uns selbst in die Geheimnisse des Dienstes auf der Kommandobrücke, im Navigationszimmer, in der Maschine usw. ein. Unter der Leitung des kundigen Führers durchstreift so der Leser die Nordsee, den englischen Kanal, den blauen Atlantik und den Osten des nordamerikanischen Kontinents von New-York bis zu den Niagarafällen, Philadelphia, Washington und anderen Städten. Der Berliner Maler Emil Henschel hat die lebenswahren Aufzeichnungen des Verfassers mit stimmungsvollen Illustrationen geschmückt. Das bei der Verlagsanstalt „Kosmos“, Leipzig, Hofplatzstraße 10, erschienene Buch kostet 2 Mk.

„Der Stein der Weisen“ veröffentlicht in seinem eben zur Ausgabe gelangten 6. Hefte eine sehr belehrende, durch Abbildungen unterstützte Abhandlung über Photographie ohne Licht, die viel Neues und Interessantes enthält. Ueberhaupt gewinnt man schon beim flüchtigen Durchblättern des inhaltreichen Heftes mit seinen vielen Illustrationen den Eindruck einer ebenso umfänglichen als dem Bedürfnisse des Leserkreises entgegenkommenden Leistung. Von den größeren Abhandlungen heben wir noch hervor jene über Chaldäische Himmelskunde, über den Wohnbau und seine Entwicklung, ferner die Aufsätze über Kulturumstände, Korffine, die kulturgeschichtliche Bedeutung der Schiffsahrt und die vielen hübschen Bildchen in der Beilage „Aus der weiten Welt“ (die große chinesische Mauer, Pompeji, die Antilleninsel Martinique). Sehr anziehend ist eine Schilderung des Salzammergutes (mit Bildern). Kein wissenschaftliche Mittheilungen aus den verschiedensten Gebieten enthält die „Naturwissenschaftliche Rundschau“. Bervollständigt wird der abwechslungsreiche Inhalt durch zahlreiche andere Notizen. Jedes Heft kostet 50 Pfge.

Lebige Ende.

Undankbar. Erster Arzt: „Nun, lieber Kollege, wie geht denn hier in diesem Reite die Praxis?“ Zweiter Arzt: „Einfach erbärmlich! Kein Mensch wird krank; vorigen Herbst habe ich meine ganze Obsternte unter die Dorfjugend vertheilt, es war aber auch umsonst!“

Kasernenhofblüthe. Feldwebel: „Haber, wenn nächstens ein Rhinogeros kommt und Sie verlagert wegen unlauteren Wettbewerbs, mich soll's nicht wundern!“
Vergleiches Brenier für junge Chemiker. 1. Hat

Deine Frau die Absicht, in Ohnmacht zu fallen, so entferne zu jeder Gelegenheit. Der Anfall wird vorübergehen. — 2. Hat Deine Frau über Kopfschmerzen, so lege ihr sofort einen modernen Gut auf. — 3. Liegt Deine Frau auf dem Sopha und jammert über Mattigkeit in den Gliedern, so stelle dich an das Fenster und sage Deiner Frau, daß ihre beste Freundin gerade in einem neuen Kleide vorübergeht. Die Glieder werden dann gleich wie fröhlich ihren Dienst verrichten. — 4. Hat Deine Frau ein Halsleiden, vermag nur schwer zu sprechen, dann nimm Gut und Stod und gehe ins Gasthaus. Bleibe an Deinem Stammtische bis 3 Uhr Nachts sitzen und gehe dann nach Hause. Wenn Du alsdann zurückkommst, wirst Du sofort bemerken, daß Deine Frau wieder sprechen kann.

Erklärtes Plus. Lehrer: „Wie kommt es, Karl, daß Du immer falsch abdrückst?“ Schüler: „Ich weiß nicht, Herr Lehrer.“ Lehrer: „Wer hilft Dir bei Deinen Arbeiten zu Hause?“ Schüler: „Mein Papa!“ Lehrer: „Was ist denn Dein Vater?“ Schüler: „Er ist Zahlkellner im Wiener Café.“

Die Anprobe. Restaurateur (der einen Gast dabei ertappt hat, wie er gerade einen fremden Ueberzieher anziehen wollte): „Bezeugen Sie nicht, Sie wollten den Ueberzieher stehlen, den gerade vom Haken genommen hatten!“ Gast: „Auf Ehrenwort!“ — heute wollte ich ihn nur anprobieren.“

Unbilliges Verlangen. Käufer: „Gut, ich werde Gemälde kaufen, wenn ich es für 120 Mark bekomme. Uebrigens sagen Sie mal, welcher Richtung gehören Sie denn an?“ Maler: „Ne Richtung wollen Sie für Ihre 120 Mk. auch noch haben?“ Schlichtfertiger. Arzt (entrüstet zu seiner Frau): „3 Stunden steht Du bei der Nachbarin und schwachst; es ist endlich!“ Frau: „Oho, hast Du nicht auch Deine Sprechstunden?“

Amliche Bekanntmachungen der Stadt. Behörden von Gleiwitz.

Am Montag, den 11. August, Nachm. 4 Uhr findet im Saal der verordneten-Sitzungs-Saale im Rathhause und dessen Nebenräumen die öffentliche Versteigerung der Pflüge- und Viehkinder statt, wozu wir die verehrten Damen einladen. Gleiwitz, den 4. August 1902.

Der Magistrat. Armen-Verwaltung gez. K. Luge.

Verdingung. Unter Bedarf an Futter für die städtischen Pferde und zwar: an Hafer etwa 25 088 kg, an Heu etwa 35 840 kg, an Stroh etwa 12 390 kg, an Futtermehl etwa 5 033 kg, für die Zeit vom 1. Okt. 1902 bis dahin 1903 soll im Wege der Verdingung an den Bestbieter und Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen können unter dem Magistratsbureau I, Pfarrstraße 8/10 — Eingang Mittelstraße — eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden. Versteigerte und als solche auf den Ausschreibungen bezeichnete Angebots auf Lieferung des Futters nehmen wir bis einschl. den 1. Sept. d. J. entgegen. Gleiwitz, den 2. August 1902. Der Magistrat.

Beim Stationshalter, Herrn Aderbürger Anton Kottur, Elguthstraße 5 ist ein neuer städtischer Buchstulle eingestellt und für Stadtbürger Gleiwitz angefordert worden. Der Stulle ist schwarzweiß und schwarz. Gleiwitz, den 4. August 1902. Der Magistrat.

Station für einen städtischen Buchstullen wird im Stadtbüro oder im alten Stadtbüro Gleiwitz gesucht. Reflektanten wollen sich baldigst im Magistratsbureau I, Pfarrstraße 8/10 Eingang Mittelstraße melden. Der Stationshalter erhält für gewöhnlich für Füttern und Wartung des Bullen eine jährliche Vergütung von 72 Mark. Rücksicht auf die zeitig hohen Futterpreise aber für dieses Jahr etwa 108 Mark, außerdem fließen ihm die Deckelder (1 Mark und 20 Pf.) Stallgeld für jedes Decken) zu und er erhält endlich den beim Abstellen Verkauf des Bullen sich ergebenden Mehrerlös gegenüber dem Anschaffungspreis. Gleiwitz, den 4. August 1902. Der Magistrat.

Die Hypothekalkasse hat einen Geldbetrag von 13000 bis 14000 Mk. zur hypothekalen Ausleihung auf hiesige Grundstücke zur ersten und zum Zinsfuß von 4 1/2 % verfügbar. Reflektanten wollen sich unter Vorreichung einer Grundbuchabschrift, eines Katastralauszugs, einer Versicherung und eventl. der FeuerversicherungsPolice binnen 2 Wochen bei uns melden. Gleiwitz, den 4. August 1902. Der Magistrat.

Polizeiverordnung, betr. die Ausübung geburtsärztlicher Thätigkeit durch Nichthebammen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. 265) verordne ich hiermit mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks, was folgt:

§ 1. Die Ausübung der geburtsärztlichen Thätigkeit ist, auch wenn sie nicht gewerbmäßig geschieht, solchen Personen, welche sich nicht in einem Hebammenprüfungszeugnisse (§ 30 der Reichsgesetzordnung vom 21. 6. 1869 — R. G. Bl. S. 245 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. 7. 1893 — R. G. Bl. 177 —) befinden, untersagt. Fälle der Noth von diesem Verbote ausgenommen. Ein Nothfall ist nur dann vorhanden, wenn es nicht möglich ist, rechtzeitig eine Hebamme herbeizuschaffen.

§ 2. Wird eine Nichthebamme zur Ausübung geburtsärztlicher Thätigkeit bei einer Kreißenden zugezogen (§ 1 Abs. 2), so hat sie sofort nach dem Aufhören der letzteren eine Hebamme herbeizuholen oder herbeizupolen lassen und bei deren Eintreffen ihre Thätigkeit bei der Gebärenden einzustellen. Innere Untersuchungen und Eingriffe sind ihr unter allen Umständen untersagt.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine härtere Strafe verhängt wird, mit Geldstrafe bis zum Betrage von 60 (sechzig) Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Gleiwitz, den 11. Juni 1902. Der Regierungs-Präsident. gez. H. Vorstehende Polizeiverordnung bringen wir hiermit zur Kenntniss. Gleiwitz, den 3. Juli 1902. Die Polizei-Verwaltung.

„Amen!“ setzte Rixton hinzu. „Doch nun zu etwas Anderem. Ich muß in einigen Minuten fort.“

„Wo hin?“
„In Schumanns Hotel in der Beatricestraße. Ich will doch mal sehen, ob sich meine Theorie als richtig erweist.“

„In Bezug auf was?“
„Am, das kann ich Ihnen schon sagen: In Bezug auf die Waffe, mit welcher das Verbrechen begangen wurde.“

„Sie ist noch nicht gefunden?“

„Nein“, antwortete Rixton in misanthropischem Thone. „Aber ich suche eifrig nach ihr. Sie erinnern sich doch des ärztlichen Gutachtens in Bezug auf die Waffe, vermittels welcher der Mord vollführt wurde?“

„Nicht genau“, versetzte Conway, dem es im Allgemeinen verhasst war, von dem Morde zu reden, weil dieser ihn so ins Unglück gestürzt hatte.

„Doktor Herriod“, erklärte Rixton langsam, „versicherte mir die Wunde könne nur von einem Stilet oder einem Dolch herühren — kurz, von irgend einer schmalen Waffe. Wir wissen aber doch Beide, daß sich moderne Menschen mit solchem Zeug nicht herumschleppen.“

„Das stimmt.“

„Da Horace Bennett in den Rücken gestochen wurde, hinterwärts also und untern, so bin ich überzeugt, die That war keine vorher bedachte, sondern eine rasche, im Moment ausgeführte. Ist diese Annahme richtig, so hat der Mörder weder einen Dolch, noch einen Degen, noch ein Stilet zur Hand gehabt.“

„Das gebe ich zu.“

„In diesem Zimmer hätte er doch jedenfalls keine derartige Waffe finden können, nicht wahr?“

„Nein“, antwortete Conway, sich im Zimmer umschauend. „Ich habe keine solchen Waffen hier.“

„Nun also“, schloß Rixton mit größter Ruhe, „dann vermute ich, daß die Waffe ein Stilet war.“

„Ein Stilet?“

„Jawohl, einer jener hohlen Stöcke, die einen scharf geschliffenen Stahl in sich bergen und von furchtbaren wie auch gefährlichen Menschen weit zahlreicher gebraucht werden als man glaubt. Ich

meine also, daß entweder der Mörder oder der Ermordete einen solchen Stod besaß. Und das suche ich jetzt herauszubekommen.“

„Aber wie können Sie darüber etwas in Schumanns Hotel erfahren?“ fragte Conway.

„Ich werde Wilhelm, den Kellner und Schumann, den Besitzer ausfragen, ob Bennett an jenem Abend einen Stod bei sich führte.“

„Wenn dies der Fall ist, dann braucht es doch noch immer kein Stoddegen gewesen zu sein.“

„Das ist wahr“, versetzte der Detektiv, seinen Gut ergreifend. „Aber in einem Falle, wo ich im Dunkeln tappe, muß ich alles Mögliche erwägen. Das mit dem Stoddegen ist nur eine Vermuthung. Vielleicht irre ich mich. Auf alle Fälle werde ich Nachforschen.“

„Und wenn Sie keinen Stod entdecken?“

„Dann gehe ich von der Spur des Räufels und dem Tagebuche Bennetts aus vorwärts.“

„Ich sehe nicht ein, wie das eine oder das andere Ihnen helfen kann.“

„Mein lieber Conway“, erwiderte Rixton, an der Thür zögernd stehen bleibend, „Ihr Cousin trug ein Armband, ein für einen Mann mindestens sehr ungewöhnliches Schmuckstück. Das auf dem Armband eingravierte Wiesel muß irgend welche Bedeutung haben. Und diese Bedeutung hoffe ich aus dem Tagebuch zu erfahren. Wenn ich erst weiß, aus welchem Grunde Bennett jenes Armband trug und was das Wiesel zu bedeuten hat — dann errathe ich vielleicht auch den Namen des Mörders.“

„Sie haben noch keinen bestimmten Verdacht?“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht! Alles zu seiner Zeit“, sagte Rixton vieldeutig und ging fort.

Rixton hielt sich in vielen Dingen für vom Glück begünstigt, in welcher Annahme er sich heute nicht getäuscht sah, denn in Schumanns Gaststube traf er nicht nur den Besitzer und den glaskäugigen Kellner an, sondern auch den Droschkentritzer Jenkins. Letzterer hatte in Folge des Umstandes, daß er Horace Bennett an jenem Abend nach der Garrystraße gefahren, eine gewisse Bekanntheit erlangt. Als er hörte, der Ermordete habe in Schumanns Hotel gewohnt, besuchte er diese Anrede in letzter Zeit öfters, um über die Angelegenheit

schwachen zu können. Der Mord hatte außerdem viele andere Neugierige angezogen, so daß Schumann ein vorzügliches Geschäft machte. Deshalb empfing er auch heute den Detektiv sozusagen offenen Armen.

„Ah, Sie auch da, Jenkins“, redete Rixton den Kutscher an. „Ich möchte Sie gern noch einmal sprechen, auch Sie, Schumann und Wilhelm. Kommen Sie doch alle drei in ein Privatzimmer.“

„Einigermassen erlaucht und unangenehm berührt — was mich zu verwundern war, da alle drei gewaltigen Respekt vor der Polizei hatten — folgten die also Aufgeforderten dem Detektiv in ein Privatzimmer. Rixton ließ alle drei nebeneinander Platz nehmen, so daß er jeden Einzelnen im Auge behalten konnte. Nachdem er sorgfältig die Thüre verschlossen, begann er:

„Sagen Sie mal, Schumann, wissen Sie vielleicht, ob Bennett an jenem verhängnisvollen Abend einen Stod bei sich trug?“

„Na, ob ich das weiß“, antwortete der Gefragte. „Und was für ein merkwürdiges Ding das war, Herr Rixton!“

„Ich habe nie in meinem Leben einen solchen Stod gesehen,“

pflichtete Wilhelm bei, der immer reden mußte, wenn er nicht ganz toth, blau und gelb bemaht.“

„Ich weiß es auch“, setzte Jenkins mürrisch hinzu. „Ich habe den Stod, weil der Mann ihn immer in die Höhe hielt und damit die Richtung zeigte, in der ich fahren sollte. Jawohl, Ding sah im Schein meiner Laterne ganz bunt aus.“

„Da müssen Sie aber sehr scharfe Augen haben, Jenkins“, meinte Rixton gutgelaunt. „Sie können den Stod doch kaum länger als eine Sekunde gesehen haben.“

„Ich habe das Ding nicht bloß eine Sekunde lang zu sehen gekriegt“, entgegnete der Kutscher. „Denn der Herr suchte dann mindestens fünf oder sechs Mal an meiner rechten oder linken Laterne hervor, damit ich ja die Richtung nicht verfehlen sollte, in welcher die erste Droschke fuhr. Ich habe ganz genau gesehen, daß das Ding geschnitten und bemalt war.“

„War der Stod sehr dick?“ fragte Rixton, sich am Schumann wendend.

Fortsetzung folgt.